

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes an allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Das neue Schisma.

Die „Los von Rom“-Bewegung hat in Oesterreich wie eine Ueberraschung gewirkt, weil man hierzulande gewohntermaßen nicht weiß, was in der übrigen Welt vorgeht, und wenn man es schon weiß, doch immer versteht, dieses Wissen, wofern es Kopfschmerz verursachen könnte, womöglich so lange zu verbergen, bis es zu spät ist. Die Zionswächter, die jetzt gegen die Apostasie von Schönerer und Wolf den Polizeimann zu Hilfe rufen, müssen sehr wohl gewußt haben, daß sich in der katholischen Welt außerhalb Oesterreichs seit Jahren schon ein neues Schisma vorbereitet, welches, wenn es in Oesterreich auf günstige Vorbedingungen trifft, zu einer Gefahr nicht nur für die katholische Kirche, sondern auch für den inneren Frieden des Staates werden könnte. Sie haben aber nichts gethan, um dieser Gefahr vorzubauen, alles, um sie zu vergrößern.

Die neueste anti-päpstliche oder anti-römische Strömung der Geister ist jetzt ungefähr schon fünf bis sechs Jahre alt und stammt aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Das, was bei uns die „Los von Rom“-Bewegung genannt wird, führt deswegen in der übrigen Welt den sozusagen wissenschaftlichen Namen: „Amerikanismus“. Dieser strebt nach einer Nationalisation, wenn man will, Föderalisation der römischen Kirche, einer Befreiung von ihrer äußeren Disciplin, einer Einschränkung ihrer politischen Macht, die wesentlich auf der bisherigen straffen Centralisation mit dem unfehlbaren Papst beruht. Der Führer dieser Richtung ist der Erzbischof von St. Paul, Mgr. Ireland, unterstützt wird sie vom Cardinal Gibbons, zahlreiche katholische Priester in den Vereinigten Staaten (wie Mgr. Keen, Abbé Felix Klein) gehören zu ihren eifrigsten Förderern. Die französische Uebersetzung eines von Klein verfaßten, von Ireland und Gibbons beworteten Buches über das Leben des freigeistigen amerikanischen Paters Heder brachte die neuen Ideen nach Frankreich, wo sie zunächst unter dem französischen Clerus Verehrer fanden. Von den Oberen wurden sie heftig bekämpft. Infolge dessen traten 1897 die Abbés Philippot, Charbonnel und Bourrier aus der katholischen Kirche aus, um sich ganz der Propaganda dieser Ideen zu widmen. Ihnen folgten andere Priester, dann auch Laien, einzeln und auch gemeindeweise. Es wurden eigene Blätter zur Verbreitung dieser Ideen gegründet. In seinem Abgeschiedenen schreibt Abbé Charbonnel der katholischen Kirche vor, daß sie „aus der Religion ein Regierungsgeheim, ein Mittel zur Herrschaft, ein Werkzeug zur geistigen und socialen Unterdrückung gemacht“ habe. In Amerika, wo auch bisher schon die katholische Kirche religiös toleranter und politisch indifferenter gewesen ist als anderwärts, bleiben die Evangelisatoren, zu denen die obersten Kirchenhirten selbst gehören, in der katholischen Organisation drin. Im

stark clericalisierten Frankreich fliegen sie hinaus, dem Protestantismus zu. Die eminent politische Austritts-Vergründung des Abbé Charbonnel ist charakteristisch für die ganze continentale Bewegung.

Sie ist verhältnismäßig noch jung, aber schon jetzt lassen sich ihre Lebensbedingungen unschwer erkennen. Sie gewinnt dort Boden, wo die Clericalen mächtig sind, am raschesten aber muß sie durchgreifen, wo die Clericalen eine antinationale Politik betreiben. In dem von den Clericalen regierten Belgien hat der Abbé Charbonnel seine größten rednerischen Erfolge gefunden. Im März dieses Jahres fühlte sich die clericale Regierung genöthigt, ihn aus Belgien auszuweisen. Die Folge davon war zunächst eine der stürmischsten Debatten in der belgischen Kammer und nachher eine anticlericale Massenversammlung in Brüssel, auf der die Liberalen mit den Fortschrittler und Socialisten gemeinsame Sache machten. Auch in Deutschland, wo jetzt im Reichstag das clericale Centrum „Trumpf“ ist, zeigen sich schon Anfänge der Bewegung (Bunkofer, Hoensbroch). Von hier hat sie sich auf Deutsch-Oesterreich fortgepflanzt, wo ihr die Weisheit österreicherischer Regierungs- und Parteipolitik einen besonders nachhaltigen Empfang zu sichern scheint. Wir haben unter den Deutschen in Oesterreich zwei clericale Parteien, die Katholische Volkspartei und die christlichsocialen Partei. Beide unterstützen die den Deutschen feindselige nationale Politik der Regierung, die Katholische Volkspartei ganz offen als Mitglied der im übrigen slavischen Regierungsmehrheit, die christlichsocialen Partei nur versteckt, indem sie der Regierung die Ruhe Wiens garantiert. Nirgends hat die clericale Westpolitik so deutlich ihre weitgestreckten Ziele durchblicken lassen als in Oesterreich. Die unablässige Hege clericaler und officiöser Zeitungen gegen das protestantische Deutschland, die aggressive Rede des Grafen Thun über die preussischen Ausweisungen, die neueste von der Regierung inspirierte und nun auch wieder abcommandierte jungtschechische Campagne gegen den Dreibund haben auch den minder phantastischen Beobachter belehrt, um was es sich handelt: die Sprengung des bestehenden Dreibundes, Errichtung eines neuen russisch-französisch-österreichischen Dreibundes, die Isolierung Deutschlands, kurz, um die Verwirklichung der großen politischen Conception des Cardinals Rampolla. Unsere Clericalen wissen sich vor Entrüstung nicht zu fassen über die Vermengung von Religion und Politik in der Abfallsbewegung. Aber sie selbst sind die Urheber dieser Vermengung, auf die sie bisher ein ausschließliches Vorrecht zu besitzen glaubten. Sie fordern seit jeher von ihren Anhängern um der Religion willen eine bestimmte politische Richtung. Die Radical-Nationalen haben nun einmal den Spieß umgekehrt: Sie fordern um der Politik willen eine bestimmte religiöse Richtung. Und weil die Clericalen ihrer nationalen Politik

entgegenarbeiten, schließen sie sich dem antikatholischen Schisma an, das von Amerika ausgegangen und von Frankreich auf den europäischen Continent übertragen worden ist.

Oesterreich ist sonst immer um eine Idee hinter den anderen Ländern zurück, und die Deutsch-Oesterreicher wären wohl auch gegenüber dem neuen Schisma der alten Gewohnheit treu geblieben, wenn nicht die Regierungspolitik der letzten Jahre den bei den anticlericalen Deutsch-Oesterreichern nicht sonderlich kräftigen religiösen Antrieb durch den unvergleichlich mächtigeren nationalen Antrieb verstärkt hätte. Die Amalgamierung von slavisch und clericale hat die Amalgamierung von deutsch und lutherisch zur Folge gehabt. Zu den sonstigen so zahlreichen nationalen, politischen und socialen Zerklüftungen dieses Landes gesellt sich jetzt noch die religiöse Spaltung. Bisher hatten die anticlericalen Deutsch-Oesterreicher in diesen zwanzig Jahren ihren nationalen Kampf so ziemlich isoliert auszufechten. Unter Kalnoky und Taaffe konnten sie nicht einmal die geistige Theilnahme ihrer Stammesgenossen aus dem Reich erlangen. Die kalten Wasserstrahlen, die von Zeit zu Zeit aus Berlin auf sie niederprasselten, sind noch in aller Erinnerung. Seit Badeni, Goluchowski und Thun hat sich dieses Verhältnis gründlich geändert. Schon die Sprachen-Verordnungen haben im Reich den Deutsch-Oesterreichern die wärmsten Sympathien, das dreibundfeindliche Gebaren der Regierung und ihrer Freunde die politische Kampfgenossenschaft der Reichsdeutschen eingetragen. Die „Los von Rom“-Bewegung kann ihnen, weil sie auf allgemein menschliche Motive zurückgreift, das Interesse der ganzen Welt sichern. Nur freilich will's mit den Abfällen nicht so rasch vorwärts gehen, als man gemeint hat, und der 1. April hat den Abfallsagitatoren eine Enttäuschung bereitet. Aber die österreichische Regierung lebt noch, und sie hat sich's nicht lange überlegt, um in ihrer Art helfend einzugreifen. Sie hat die Polizei gegen die Bewegung ausgesendet. Der Deutsch-Oesterreicher besitzt nicht die innerliche Religiosität des Amerikaners, nicht die stürmische Freiheitsliebe des Franzosen, und deswegen fehlt hier, wie in vielen anderen Dingen, auch bei der Abfallsagitation der eigentliche Enthusiasmus. Die polizeilichen Maßregelungen können ihr vielleicht das Surrogat der großen Leidenschaft dafür bringen: das Ressentiment. K.

(Die Zeit.)

Politische Umschau.

„Infolge der unerwarteten Verzögerung der Feststellung der nationalpolitischen Forderungen der oppositionellen Parteien“, so meldet die halbofficiöse „Sonntag und Montagszeitung“, müsse die Regierung jede Action

Sollen Herren tanzen?

Folgende sensationelle Nachricht machte die Runde durch die Blätter:

„Ein eigenthümlicher Fall aus einem Ballsaale wird demnächst vor Gericht verhandelt werden; eine junge Dame hatte während des Tanzens das Unglück, hinzufallen und sich das Bein zu brechen. Sie hat nun eine Klage gegen ihren Tänzer auf Schadenersatz angestrengt. . . Sollte das Urtheil zu Gunsten der jungen Dame ausfallen, dann werden wohl die Herren in den Ballsälen durch ihre Abwesenheit glänzen!“

Dieser Satz enthält den Versuch, einen hohen Gerichtshof durch Androhung eines Generalstreiks der tanzenden Männer einzuschüchtern, eine sträfliche Handlung, die ich als loyaler Bürger öffentlich nicht billigen kann, wenn auch mein Herz sich heimlich dem Schrei der Entrüstung anschließt, der in jener Drohung zum Ausdruck gelangt. Denn vor meinem geistigen Auge erscheinen alle die armen Füßchen, die durch mein allgewichtiges Auftreten Schaden gelitten, alle Schleißen, die ich abgetreten, alle Carambolagen und Rippenstöße, die ich im Gewühl verschuldet, und heißen schauerlich gerichtliche Sühne. . . Ach meine theuern Freunde, in diesem Punkte sind wir, die wir überhaupt noch tanzen, allzumal arge Sünder. . .

Die Nachricht ist aber um so sensationeller, als das Ereignis, welches sie mittheilt, zu gleicher Zeit in zwei verschiedenen Welttheilen sich abgespielt zu haben scheint, denn einige Zeitungen verlegen es nach New-York, während andere als Schauplatz der Handlung Birmingham nennen. In dieser Stadt sollen die Damen — damit die Herrenwelt nicht vollends entmuthigt und zum verzweiflungsvollen

Streik getrieben werde — sich entschlossen haben, im Falle der Verurtheilung des Mißthäters die Strafsomme auf dem Wege der Collecte aufzubringen. . .

Es ist kein Zweifel, daß diese Angelegenheit wie keine andere dazu geeignet ist, um philosophische Naturen zu veranlassen, an diese seltsame Doppel-Thatsache tief-sinnige Betrachtungen zu knüpfen, oder einen witzigen Kopf zu verleiten, die Blüte seines Spottes darüber auszustreuen — die Sache läßt sich etwa von den verschiedensten Seiten beleuchten, ohne an Interesse einzubüßen; wenn ich jedoch weder betrachte, noch scherze, so liegt der Grund in einem Punkte, der mir bei dem ganzen Handel als das Allermerkwürdigste erscheint: genau derselbe Fall hat sich nämlich vor einiger Zeit in Berlin selbst nicht nur ereignet, sondern hat auch thatsächlich zu einem gerichtlichen Nachspiele geführt, das, wenn es auch die berufsmäßigen Berichterstatter übersehen, geradezu denkwürdig genannt werden muß. Da mir das stenographische Protokoll der an Aufregungen und seltsamen Enthüllungen reichen Verhandlung vorliegt, bin ich in der glücklichen Lage, auf Grund dieser gewissenhaften Aufzeichnungen über den Proceß berichten zu können. Ich enthalte mich dabei jedes Commentars und lasse nur die Thatsachen sprechen.

Vorsitzender: Angeklagter treten Sie näher! Sie heißen Fritz Eberhard, sind 31 Jahre alt, ledig, Doctor der Philosophie, bisher unbestraft. . .

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Sie haben gehört, weissen der Herr Staatsanwalt und der Vertreter der Privatklägerin Fräulein Lieschen Treu Sie beschuldigen?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Bekennen Sie sich schuldig jener groben Fahrlässigkeit, infolge deren die Privatklägerin zu Schaden kam?

Angeklagter (fest): Nein, Herr Präsident. (Murmeln im Auditorium, das zumeist aus Damen besteht.)

Vorsitzender: Ich mache Sie aufmerksam, daß Sie durch ein reumüthiges Geständnis Ihre Lage verbessern könnten.

Angeklagter: Ich bin unschuldig.

Staatsanwalt: Ich möchte mir erlauben, den hohen Gerichtshof darauf aufmerksam zu machen, daß der Angeklagte in der Voruntersuchung selbst zugestanden hat, er sei einer der schlechtesten Tänzer dieses Jahrhunderts. (Sensation!)

Vorsitzender: Diese Aussage kommt einer Schulderklärung nahe. Angeklagter, war Ihnen diese Thatsache, daß Sie nicht tanzen können, vor jenem Abende bekannt, an welchem das bedauerliche Ereignis stattfand?

Angeklagter: Es war mir bekannt. (Bewegung.)

Staatsanwalt: Um so größer war Ihre Leichtfertigkeit, Fräulein Lieschen Treu zum Opfer Ihrer übrigens durch Zeugen festgestellten, notariischen Unfähigkeit zu machen.

Vorsitzender: Haben Sie jemals Tanzunterricht genossen?

Angeklagter: Nein, niemals. (Eine Dame aus dem Publicum ruft „Unerhört“ und wird vom Vorsitzenden zur Ruhe verwiesen.)

Staatsanwalt: Es ist thatsächlich unerhört, daß Sie es trotzdem unternahmen. . . Doch ich will nicht vorgreifen. Haben Sie schon früher einmal den Versuch

und auch alle weiteren Verhandlungen mit der ungarischen Regierung auf einen späteren Termin, als beabsichtigt, verschoben. Entweder ist nun also der Regierung das Hirn wirklich schon gänzlich herausgefallen und sie lebt nur mehr von Hoffnungen von einem Tage auf den andern — oder sie muß seinerzeit sehr bindende Versprechungen betreffs des nationalpolitischen Programms seitens gewisser „Oppositions“führer erhalten haben.

„Eine bedeutende, vielleicht historische Rolle“ zu spielen, ist nach dem polnischen Blatte „Gazeta Narodowa“ dem Dr. Lueger bestimmt. Sie mahnt ihn, für seine Leute die Parole auszugeben „Bruch mit der Obstructionspolitik“. Schon mehreremals, so meint das wohlunterrichtete Blatt, „habe Dr. Lueger einen Anlauf hierzu genommen, aber er habe nicht den Muth befaßt, in einer derzeit in Wien nicht ganz populären Richtung auszuweichen.“ Schau, wie die den Dr. Lueger kennen! Zwar er hat's ja selbst öffentlich gesagt — „Lieber feig als dumm.“

In einer glänzenden Versammlung in Znaïm, die in einer Resolution rücksichtsloses Festhalten an der Obstruction verlangte, verurtheilte Dr. Lecher jedes Bündnis mit den Clericalen und Christlichsocialen und den ehegeizigen und unzuverlässigen Großgrundbesitzern, sowie die Angriffe gegen den äußersten linken Flügel, „dessen pessimistische Auffassung der Lage durch den Gang der Ereignisse viel mehr gerechtfertigt worden ist, als man heute eingestehen will.“ Diese Worte aus dem Munde eines der wenigen entschiedenen und jedenfalls des verdienstvollsten der Deutschfortschrittler ehren ihn und freuen jeden Nationalen.

Abgeordneter Hofer von der Schönerergruppe sprach am 15. d. in Schwaz in Südtirol in einer Versammlung des deutschen Wählervereins in Tirol, die zum Schluß mit allen gegen 12 Stimmen der Partei des Redners das besondere Vertrauen aussprach. Die „Arbeiter Zeitung“ schreibt dazu: „Schwaz ist ein schwarzer Pfaffenort wie fast kein zweiter in Tirol, und dort tritt ein Schönererianer als Wanderredner auf. Wie sich doch die Zeiten ändern.“

Bei dem Empfang des Abg. Ebenhoch beim Kaiser soll dieser u. a. gesagt haben: „das oberösterreichische Volk ist ein gutes Volk, möge es immer so bleiben.“ Dazu schreibt die nationale „Linger Montagspost“: „Wir nehmen diese kaiserlichen Worte mit Befriedigung zur Kenntnis, zeigen sie uns doch, daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden; und damit der Wunsch, es möge auch so bleiben, wirklich in Erfüllung gehe, fordern wir alle unsere Gesinnungsgenossen als einen Theil dieses Volkes auf, in Uebereinstimmung mit diesen Worten, an denen nicht geteilt werden darf, so wie bisher in deutsch-vaterländischem Sinne stramm radical weiter zu arbeiten. So oft uns dann von den Clericalen der Vorwurf der nichtpatriotischen Gesinnung gemacht werden soll, können wir immer mit Stolz auf die lobenden Worte hinweisen, die unserem Volke von allerhöchster Stelle gewidmet wurden. Heil!“

Eine Wählerversammlung in Pözen in Obersteier, bei der Landtagsabgeordneter Rokitschky sprach, beschloß ein Mißtrauensvotum gegen den Abgeordneten Herf. Es wird Licht!

Polizei, Polizei! Das ist der Tenor verschiedener clericaler und christlichsocialer Versammlungen, die in den letzten Tagen, so in Wien, St. Pölten, Prag und Tramin stattfanden und in denen über die radicale Bewegung gewinfelt wurde. Ein „katholisches Actioncomité“, das in den letzten Tagen eingesetzt wurde und dem hervorragende christlichsocialer Parteimänner angehören, wird jedenfalls die nöthigen Vernabederungen im großen Stile besorgen.

Die „Deutsches Volksblatt“, die „Deutsche Zeitung“, so lautet der Schlachtruf im christlichsocialen Lager. Bei einer Versammlung in Magarethen führte ein christlichsocialer Redner aus, das „Deutsche Volksblatt“ nehme zu wenig Rücksicht auf die Partei, es sei zu selbständig, der

Herausgeber thue mehr weniger, was er für gut halte. Es sei nothwendig, daß noch ein zweites Sprechorgan der Partei geschaffen werde und das sei — die „Deutsche Zeitung“, zu deren Sanierung bereits eine Action eingeleitet worden sei. Also Facit für dieses Organ der niederösterreichischen Volkspartei: Es nimmt mehr Rücksicht auf die christlichsocialer Partei als das christlichsocialer Volksblatt, es ist weniger selbständig als jenes, der Herausgeber thut mehr weniger nicht, was er für gut hält. Und dieses Blatt war lange Zeit maßgebend für die Haltung der Abgeordneten der Volkspartei, zum mindesten ihres niederösterreichischen Flügels! Gleichzeitig tobt zwischen dem „Deutschen Volksblatt“ und der „Reichswehr“ ein Kampf über Rassen- und confessionellen Antisemitismus. Als ob nicht längst in der christlichsocialen Bewegung der letztere ausschlaggebend geworden wäre. Nun, die beiden feindlichen Brüder werden sich kein Auge aushacken. Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

„Die Errichtung deutscher Armeeschulen sei eine Verleumdung des tschechischen Volkes“ erklärte mit Bezug auf den Plan des Militärschulvereins der Abg. Dr. Schamaneß im tschechischen Landtag. Natürlich, alles was deutsch heißt, mag es noch so nothwendig oder vernünftig sein, ist ja provokace für die grand Nation und die Deutschen müssen sehr schön um Entschuldigung bitten, daß sie überhaupt auf der Welt sind. Ob die Heeresleitung nicht wieder den Rückzug vor dem tschechischen Löwengrimm antreten wird?

Russen und Franzosen sind bekanntlich die Intimen unserer Sokolisten. Deswegen haben diese sich leithin auch grün und gelb geärgert über Urtheile zweier hervorragender Gelehrten, eines russischen und eines französischen. Der frühere Präsident der russischen Reichsbank, W. J. Lamanski, hielt in der kaiserlich-geographischen Gesellschaft in Petersburg jüngst einen Vortrag, in dem er über die österreichische Sprachenfrage folgendes sagte:

Wenn die Frage erst gestellt werde, wem in Böhmen und Oesterreich wirklich die erste Stelle gebühre, den Deutschen oder den Tschechen, so könne es theoretisch und praktisch nur eine Entscheidung geben. Es sei nicht möglich, von ihm die Thorheit zu erwarten, daß er die Forderung der Tschechen nach der Vorherrschaft oder auch nur Gleichberechtigung ihrer Sprache gegenüber der deutschen anerkennen werde. Im höchsten Falle dürfe man zugestehen, daß das Tschechische in jenen böhmischen Bezirken, wo die deutsche Bevölkerung nur einen geringen Bruchtheil bildet, Gleichberechtigung genieße. Von einem allgemeinen Standpunkt betrachtet und die dauernden Staatinteressen Oesterreichs im Auge behaltend, genüge es, zu betonen, daß die Tschechen ein kleines und noch keineswegs hochcivilisiertes, die Deutschen aber ein mächtiges, altes Culturvolk seien. Die Tschechen würden daher verständiger handeln, wenn sie die Zeit, die sie auf ihre Deutschenkämpfe verwendeten, dem Studium der deutschen Sprache widmeten und sich diese voll aneigneten. Zu verlangen, daß die Deutschen tschechisch lernten, welches eine der Welt fast unbekannte Sprache bleibe, wäre nur absurd. Das tschechische Programm der völligen Gleichberechtigung mit den Deutschen sei überhaupt unerfüllbar und auf die Dauer müsse der Kampf der Tschechen wider eine so große, im Herzen Europas und in allen Welttheilen so einflußreiche und gebietende Volksfamilie ihr eigenes Verhängnis werden.

Ähnlich äußerte sich der französische Gelehrte B. Auerbach in einem Buche über Rassen und Nationalitäten in Oesterreich-Ungarn. Auch er erklärt die Forderungen der Tschechen für ungerecht und übermäßig und namentlich für die Gebiete, wo die Deutschen die Mehrheit haben, für einfach unbegründet. Die Gleichberechtigung mit den Deutschen, welche fünfzig Millionen zählen, könne von einem Volke nicht beansprucht werden, das nur kaum

fünf Millionen zähle, denn eine solche Gleichberechtigung sei überhaupt nicht durchführbar. — Provokace, tschechischer Löw!

Betreffs Samoa's scheint es zu einem einverständlichen Vorgehen aller drei theilnehmenden Mächte kommen zu wollen. Die amerikanischen Blätter besprechen ausnahmslos günstig die Interpellationsbeantwortung seitens des Staatssekretärs Bülow und die englische Regierung hat durch das Zugeständnis, daß die Deutschen auf Samoa wegen strafbarer Handlungen nur von den deutschen gesetzmäßigen Gerichten verfolgt werden können, den Deutschen Genugthuung gegeben.

Vos von Rom.

Die Clericalen versuchen gegen die Uebertrittsbewegung eine neue Infamie, indem sie die Namen der aus der kath. Kirche Ausgetretenen veröffentlicht mit der deutlich kennbaren Absicht, dieselben auf diese Weise nach oben oder nach unten hin zu vernadern. Nun, das wird denjenigen, die aus nationalen Gründen austreten, höchst gleichgültig sein, denn sonst würden sie sich den Schritt überhaupt im vorhinein überlegt haben. Unangenehm kann es nur denjenigen sein, die aus andern als nationalen Gründen austreten und ihre privaten Verhältnisse auf diese Weise in die Oeffentlichkeit gezerrt sehen.

Öbliche Buchhandlung

Wien, I.,

Hochen-Markt- und Tuchlauben.

Nm 14/4 1899.

Wollen Sie die Güte haben und Ihre Lutherianerische Bilder aus dem Auslagenfenster verschwinden lassen, wenn Sie nicht binnen 48 Stunden Räumen Sie Glender Hund Sie wollen das Christlich-katholische Volk aufhängen. Da wer ich ihnen aufhängen passens nur auf: N. N.

So lautet ein an die Wiener Buchhandlung Stähelin und Lavenstein gerichteter Brief, den die „Öbische Rundschau“ veröffentlicht. Es handelt sich um einige Bilder Luthers und seiner Familie, gegen die sich die Wuth des anonymen Schafers richtet. Commentar überflüssig.

In Schaiba bei Gaiba sind in den letzten Wochen 25 Personen, in Meistersdorf 21, in Dessendorf im Tsergebirge 32, in Königsberg a. d. Eger sind 14 Personen ausgetreten, in Trebnitz ebenso viel zum Altkatholicismus übergetreten.

Im Bezirke Korneuburg sind mehrfache Austritte zu verzeichnen, in Lang-Engersdorf von vier Familien. In Graz sind am 11. d. neuerdings 28 Personen übergetreten, in Eger am 9. d. wieder 8 Personen.

„Vos von Rom“ wollen nunmehr auch die — Tschechen. Die radicalen tschechischen Blätter drohen damit und hoffen, da die Bewegung aus nichtpolitischen Gründen erfolgt, größere Erfolge aufzuweisen, als die Deutschen.

Cardinal Ropp soll sich in seiner letzten Audienz beim Kaiser bemüht haben, die Genehmigung zur Errichtung eines deutschen Priesterseminars in Oesterreich-Schlesien zu erlangen, um dem Mangel an deutschen Geistlichen abzuhefen. Es brennt ihnen also doch schon auf die Haut — trotz aller gegentheiligen Versicherungen.

Tagesneuigkeiten.

(Das Ehrenwort eines Priesters.) Ueber eine recht bezeichnende Ehrenwortangelegenheit wird aus Laibach berichtet: „Abgeordneter Dr. Zitnik, der in der vorjährigen Landtagsession sein Ehrenwort verpfändet hatte, einen Schmähartikel des „Slovenec“ nicht geschrieben zu haben, dem jedoch später Abgeordneter Graf Barbo vorhielt, daß er den Artikel doch verfaßt, hat sich in der jetzigen Session an alle drei Landtagsclubs gewendet,

gemacht, öffentlich Proben Ihrer Tanzkunst abzugeben? (Gelächter.)

Angeklagter: Ja. Vor siebzehn Jahren bei einem Schülerfränzchen . . .

Vorsitzender: Erinnern Sie sich vielleicht, damals ebenfalls Unheil angerichtet zu haben?

Angeklagter: Ich erinnere mich, daß niemand zu Schaden kam, als ich selbst. Ich fiel hin und verletzete mir das Knie. (Lachen.)

Staatsanwalt: Dieser Schaden hätte Sie klug machen sollen. (Bravo!) Haben Sie an jenem Unglücksabende, ehe das bedauerliche Ereignis eintrat, mit einer anderen Dame getanz?!

Angeklagter: Nein. (Bewegung.)

Staatsanwalt: (scharf). Sie hatten es also durchaus auf Fräulein Treu abgesehen? (Starke Bewegung.) Meine Herren, ich muß gestehen, daß ich das außerordentlich auffallend finde. Was veranlaßte Sie, gerade Fräulein Treu mit einem Engagement zu jenem Walzer zu beglücken? (Tiefe Stille.)

Angeklagter: (schweigt).

Vorsitzender: Kannten Sie Fräulein Treu von früher.

Angeklagter: (nach einer eindrucksvollen Pause.) Ja. (Starke Bewegung im Auditorium. Eine ältere Dame freischt: „Scandal, ein Nacheact!“ Sensation.)

Staatsanwalt: Sie kannten die achtenswerte Dame also! Im . . . (sarkastisch). Ich meine, Sie kannten sie näher . . . Waren Sie nicht mit dem Fräulein verlobt?

Angeklagter: (leise). Ja. Vor fünf Jahren . . .

Staatsanwalt: (stark). Aber das Verhältniß wurde dann als gelöst . . .

Angeklagter: Ja.

Verteidiger: Von welcher Seite?

Angeklagter: (schweigt). (Große anhaltende Bewegung.)

Es wird hierauf die Beschädigte als Zeugin vorgerufen. Fräulein Lieschen Treu ist 27 Jahre alt, blond und sieht sehr sanft, fast schüchtern aus. Da ihr das Stehen schwer fällt, darf sie auf einem Stuhle Platz nehmen.

Verteidiger: Mein Fräulein, Sie beanspruchen eine Entschädigung von 30.000 Mark von meinem Clienten.

Zeugin: (ohne aufzublicken). Ja.

Verteidiger: Sie geben an, daß der Fehler, den ihnen die Tanzgeschicklichkeit des Angeklagten zugezogen hat, Ihre wertige Persönlichkeit sozusagen für den Heiratsmarkt entwertet habe?

Vorsitzender: Ich muß den Herrn Verteidiger erfragen, von der durch Religion und Gesetz geheiligten Institution der Ehe nicht in diesem Tone zu sprechen. Uebrigens haben wir uns hier mit den Entschädigungsansprüchen der Zeugin nicht zu beschäftigen.

Verteidiger: Ich wollte nur andeuten, daß der Unfall möglicherweise auf eine Speculation der Zeugin hinausläuft . . . (Die Dame im Zuschauerraum ruft „Pui! Wie gemein!“)

Staatsanwalt: Ich fühle mich verpflichtet, diese Insinuation des Verteidigers energisch zurückzuweisen.

Zeugin (weint).

Staatsanwalt: Man braucht nur einen Blick auf die rührende Leidensgestalt dieser Märtyrerin zu werfen . . . (er wischt sich die Augen, die Damen im Zuschauerraum beginnen zu schluchzen), um die ganze Gefühllosigkeit des Angeklagten zu durchschauen.

Verteidiger (böshast): Wenn der Herr Staatsanwalt sentimental wird, so geht daraus hervor, daß seine Gründe nicht fest genug sind. Er wendet sich an das Herz der Frauen, hier aber, meine Herren, haben, Gott sei Dank, noch wackere klar denkende Männer ein Urtheil zu fällen . . . (Zischen im Publicum.)

Vorsitzender: Mein Fräulein, haben Sie Grund zu der Annahme, daß der Angeklagte Sie zu Schaden bringen wollte?

Zeugin (nach einer Weile des Ueberlegens): Ach nein! (Die Dame im Zuschauerraum: „Wie edel!“ Man weint wieder.)

Staatsanwalt (bewegt): Diese Antwort macht Ihnen Ehre, indess wir haben hier nicht Regungen des Großmuthes zu gehorchen . . . Der Angeklagte hat zugegeben, daß vor fünf Jahren ein Verlöbniß zwischen Ihnen bestand, das jedoch gelöst wurde. Wollen Sie uns sagen, von welcher Seite dies geschehen ist . . . (Allgemeine Spannung.)

Zeugin (tonlos): Mein Gott, ich — — (zögernd) Wenn ich gewußt hätte, daß hier solche Dinge zur Sprache kommen — — (sticht.)

Verteidiger: Ich will der Zeugin zur Hilfe kommen. Ich habe mich bisher von dem Tactgefühl meines Clienten verführen lassen, zu schweigen, aber dies kann ich mit meiner Pflicht als Verteidiger nicht mehr vereinbaren. Jenes famose Verlöbniß ist von dem Angeklagten gelöst worden . . . (Sensation, Entrüstungsrufe.)

Staatsanwalt: Dann haben wir ein psychologisches Räthsel vor uns und die That des Angeklagten ist umso verdammenwerter. (Zeugin weint.) Fassen Sie sich, mein Fräulein, der Verteidiger hat das humoristische Bestreben,

damit sie diese Affaire durch Vertrauensmänner untersuchen. Dr. Zitrif behauptet, er habe sein Ehrenwort im Glauben gegeben, es handle sich nicht um den beanstandeten Artikel, sondern um einen anderen, den er nicht geschrieben habe, und er berief sich auf das stenographische Protokoll, das wirklich eine solche Erklärung glaubwürdig erscheinen ließ. Aus dem Manuscript des Protokoll haben indes die Vertrauensmänner constatirt, daß Zitrif das Protokoll in einer den Sinn seiner Rede ändernden Weise corrigiert habe, um die oben erwähnte Ausrede zu finden. Die Vertrauensmänner haben ihren Clubs mitgetheilt, daß sich Zitrif nicht gerechtfertigt habe, und daß er erwiesen sein Ehrenwort bewußt fälschlich gegeben habe. Man erwartet, Zitrif werde sein Mandat für Reichsrath und Landtag niederlegen." Zu dieser Meldung ist noch zu bemerken, daß eben derselbe Dr. Zitrif, der „Ehrenmann“ und katholischer Priester, in der vergangenen Session des Abgeordnetenhauses in den Mißbilligungsausschuß gewählt wurde, als es sich um die Sache Pfersche-Herold handelte, und sogar zum Berichterstatter in dieser parlamentarischen Ehrensache ernannt war, obwohl die Mehrheit den sonderbaren Charakter dieses „Priesters der Wahrheit“ gekannt hat.

(§ 14 am Hut.) Einen originellen Einfall hatten anlässlich der Affentierung in Nied einige Stellungs-pflichtige dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie sich neben den gebräuchlichen Wuschen auf die andere Seite des Hutes den wohlhabenden § 14 steckten. Diesmal war es nur ein guter Witz, der viel Aufsehen erregte, der aber bitteren Ernst in sich birgt, nämlich den, daß man in Oesterreich bereits auf dem Standpunkte angelangt ist, nicht allein die Geldsteuer, sondern auch die Blutsteuer — ohne das Volk zu fragen — einzuhoben.

(Kurze Nachrichten.) In Wien fand eine merkwürdige Gerichtsverhandlung statt, indem der wegen Diebstahls angeklagte Franz Hajek Wahnsinn heuchelte und auf alle Fragen immer zur Antwort gab: „Ich fliege“. — Der Bürgerschuldirector und christlichsoziale Gemeinderath Kauscher, der vom Bezirkschulrath seinerzeit wegen einer im Rausche verübten Ausschreitung einen Verweis erhalten hatte, wurde vom Landesschulrath seines Amtes enthoben und zum Lehrer zurückverlegt. — In Bozen wurde der Inspector einer Pension in Gries, Josef Lainer, zu 14 Tagen strengem Arrest verurtheilt, weil er vor dem Priester mit dem Allerheiligsten den Hut nicht abnahm. — Auf dem Dnjepr stieß ein Boot mit einem Dampfer zusammen, wobei 23 Personen ertranken. — In Debreczin erschoss ein Rekrut seinen Kameraden durch ein Versehen, indem bei den Gewehrübungen eine scharfe Patrone ins Gewehr gekommen war. — Auf der Strecke Wien—Graz wurde in Würzschlag ein 60jähriger Mann vom Zuge erfasst und erlitt mehrere Rippenbrüche.

(Wie viel Recruten stellen die Militärmächte?) Das Verhältnis der jährlich eingestellten Recruten zu der Gesamtbevölkerungsziffer des betreffenden Staates gestaltet sich gegenwärtig folgendermaßen: Oesterreich-Ungarn stellte im Jahre 1898 bei einer Bevölkerungsanzahl von 45.4 Millionen 129.300 Recruten, Rußland auf 115.8 Millionen Seelen 292.400 Recruten, Deutschland bei 54.3 Millionen: 224.838 (mehr 25.954 Freiwillige), Frankreich bei 38.5 Millionen: 264.000 (davon 5600 Geworbene), Italien bei 31.3 Millionen: 96.000. Drückt man diese Verhältnisse in Procenten aus, so wurden im Jahre 1898 durch Einstellung in die Macht dem bürgerlichen Erwerbe entzogen: in Oesterreich-Ungarn 0.28 pCt., in Rußland 0.27 pCt., in Deutschland 0.5 pCt., in Frankreich 0.7 pCt., in Italien 0.3 pCt. der Gesamtbevölkerung. Der scheinbar geringe Procentfuß in Rußland verliert an Wert durch die fünfjährige Präsenzdienstpflicht. Die höchste Wehrpflicht läßt also von den Militärstaaten Europas Frankreich seine Bürger leisten, die geringste Rußland und Oesterreich-Ungarn.

es Ihnen als Verbrechen anzurechnen, daß Sie sich den Fuß gebrochen haben (stürmische Heiterkeit), damit die Engelskundschaft seines Klienten strahlend hervorgehe aus dieser Anklage.

Vorsitzender: Mein Fräulein, wann haben Sie den Angeklagten wiedergegesehen?

Zeugin: Etwa 14 Tage vor jenem Falle.

Verteidiger: Angeklagter, wie begegnete Ihnen Ihre ehemalige Braut?

Angeklagter schweigt.

Verteidiger (enttäuscht): Zeugin, können Sie es leugnen, daß Sie dem Angeklagten nach jener ersten Begegnung einen Brief schrieben, in welchem Sie ihn einluden, Sie zu besuchen und ihn baten, das Vergangene zu vergessen? (Murren.)

Staatsanwalt: Das würde, selbst wenn es wahr wäre, kein Grund dafür sein, daß der Angeklagte der Zeugin zu einem Weinbruch verhalf. (Heiterkeit.)

Zeugin (erröthend): Es ist wahr, ich habe ihm geschrieben.

Verteidiger: Erinnern Sie sich eines zweiten Briefes, welcher davon handelte, daß Sie nicht die Liebe meines Klienten wünschen, sondern seine Freundschaft? Sie erinnern sich nicht, gut, hier ist dieser Brief.

Staatsanwalt: Mein Gott, was hat dies alles mit dem Weinbruch zu thun? Es kann nur ein gutes Licht auf die Zeugin werfen.

Verteidiger: Sie werden zugeben, daß sich thatsächlich ein gewisses freundschaftliches Verhältnis zwischen Ihnen entwickelte...

Zeugin (schwer): Ja — ein rein freundschaftliches... Mein Gott, wie konnte ich ahnen...

(Ein Boycott.) Der neuernannte mexikanische Gesandte in Washington, Sennor Aspiroz, war der Staatsprocurator von Mexiko zur Zeit der Gefangennahme des Kaisers Maximilian und in seiner amtlichen Eigenschaft bestätigte er das Todesurtheil des unglücklichen Monarchen. Infolge dessen weigern sich die Gesandten Oesterreichs und Belgiens, dem mexikanischen Gesandten oder dessen Gemahlin zu begegnen. Bei zwei Festlichkeiten zu Ehren des neuen Gesandten glänzten die meisten der in Washington beglaubigten europäischen Diplomaten durch ihre Abwesenheit. Am 10. fand in der belgischen Legation eine musikalische Abendgesellschaft statt, zu der jedes Mitglied des diplomatischen Corps Einladungen empfangen hatte mit Ausnahme des mexikanischen Gesandten und seiner Gemahlin.

(Billige Ansichtskarten) sind gegenwärtig und wohl noch lange in Innsbruck zu haben. Die Zubehörskarten, die manche patriotische Händler im Vorjahre zu Zehntausenden bestellten, sind ihnen liegen geblieben und werden nun zu 1 Kr. das Stück ausverkauft.

(Ein neuer Continent.) Ein neuer Continent wurde, wie die „Aussig-Mährischer Volkszeitung“ meldet, von dem socialdemokratischen Abgeordneten Zeller entdeckt. Wie dumm müssen doch unsere Vorfahren gewesen sein, daß sie ihn nicht fanden, den Continent. Erst dem großen socialdemokratischen Forscher, dem Abgeordneten Zeller, war es beschieden, am Ende des 19. Jahrhunderts diesen Welttheil zu entdecken. Genannter Abgeordneter sprach nämlich in einer am 16. März in Graupen stattgehabten Versammlung von einem „Recrutencontinent.“ Dieses Wort gebrauchte er zweimal hinter einander. Das große Räthsel ist nun gelöst; man weiß jetzt, wo der socialdemokratische Zukunftsstaat zu finden sein wird — auf dem neuentdeckten Continente des Herrn Zeller — dem Recrutencontinent!

(Englische Ungeniertheit.) Aus Basel, 18. d. M., wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Ein Eisenbahnunfall, der leicht zu einer Katastrophe hätte führen können, hat sich kürzlich auf der Gotthardbahn und zwar in einem Rehtunnel zwischen Biasca und Faedo zugetragen. Ein englisches Ehepaar wollte sich im Wagen mittels eines transportablen Spiritus-Kochapparates ein Mittagmahl bereiten. Da die Flamme auszugehen drohte, schüttete die kluge Dame aus einer vollen Flasche Weingeist nach, worauf sofort ein gewaltiges Feuer ausbrach, das die dichtgedrängten Passagiere nicht wenig in Schrecken setzte, zumal man sich in einem Tunnel befand. Glücklicherweise konnte die Flamme mit Kleidungsstücken erstickt werden. Da der Eisenbahnconductor erklärte, die Kocherei im fahrenden Zuge sei nicht reglementwidrig, so sind von den Passagieren und der Presse Schritte gethan worden, daß der Bundesrath, der hier die oberste Instanz bildet, für Reglements sorge, die dergleichen fabelhaften Leichtsinns einen Niegel vorschieben.

(32 ertränkte Kinder.) Aus Mannheim wird gemeldet: Um eine Denunciation, wonach eine Frau im Jahre 1896 ein neugeborenes Kind in den Rhein geworfen haben sollte, auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen, waren die Polizeiverwaltungen von Ludwigshafen bis zur holländischen Grenze aufgefordert worden, darüber Auskunft zu geben, ob seit 1896 eine Kindesleiche aus dem Rhein gelandet wurde, die nicht agnosciert werden konnte. Das Ergebnis der Nachfrage war ein geradezu verblüffendes. Aus den ertheilten Antworten gieng hervor, daß seit 1896 in den bezeichneten Ortschaften allein 32 Kindesleichen aus dem Rhein gelandet wurden, deren Recognition nicht möglich war.

(Heiteres aus Abbazia.) Der „Montagspresse“ wird aus Abbazia geschrieben: In der jüngsten Woche gastierte hier Jeska. Am zweiten Abende seines Gastspiels ereignete sich eine amüsante Geschichte. Es wurde „Cornelius Vos“ gegeben, in welchem Stücke bekanntlich das Studentenlied gesungen wird: „Der Graf

von Luxemburg — Hat all sein Geld verputzt...“ Zum allgemeinen Erstaunen wurde statt dieses Textes gesungen: „Der Graf von Walfenburg“ u. s. w. Und warum? In Abbazia weilt gegenwärtig der Herzog von Luxemburg, der noch dazu Sperrisabonnent des obgenannten Theaters ist.

(Ueber die Verbreitung der Juden) gibt eine soeben erschienene, von Dr. Winterstein in Kassel entworfene Karte folgende Uebersicht. Auf der Erde leben gegenwärtig 7 Millionen Juden (0.4 v. H.) der Bevölkerung, in Europa 6 Millionen (1.6 v. H.), im Deutschen Reich 570.000 (1.15 v. H.), in Oesterreich 1,140.000 (4.8 v. H.), in Ungarn $\frac{3}{4}$ Millionen (6.25 v. H.), in Rußland 3.8 Millionen (4.1 v. H.) (in Polen allein 13.7 v. H.), in Griechenland 6000 (0.29 v. H.), in Egypten 20.000 (0.2 v. H.) und in Norwegen 300 (0.01 v. H.) der Bevölkerung. Demnach steht Oesterreich mit Ungarn weitaus an erster Stelle.

(Ein Waldmädchen.) In der Nähe von Treustadt im Speßart bemerkte dießertage einige Holzarbeiter ein weibliches Wesen, das nur mit einem Thierfelle bekleidet war und beim Nahen der Leute die Flucht ergriff. Als das seltsame Geschöpf sich verfolgt sah, stürzte es sich in den großen Treustadter Weiher, wo es mit Blitzesschnelle unter dem Wasser fortgeschwamm. Schließlich gelang es, die Flüchtige einzuholen und trotz heftiger Gegenwehr, welche sich in Beissen und Krängen äußerte, zu überwältigen. Man erkannte nun in der Unglücklichen die seit mehreren Jahren vermißte Marianne Sippert aus dem Köhlerhaufe bei Treustadt, deren spurloses Verschwinden seinerzeit dahin gedeutet wurde, daß das Mädchen von Zigeunern geraubt worden sei. Das unglückliche junge Geschöpf, welches vollständig verwildert ist, lange, scharfe Nägel, verfilztes Haar und harte, raue Haut hat, wurde dem Juliuspitale in Würzburg zugeführt, wo es zunächst auf seinen Geisteszustand hin beobachtet wird.

Eigen-Berichte.

Johannesberg, im April. (Andauernde Verkehrsstörung.) Bald wird ein Jahr seit dem Hochwasser verfließen sein, das nebst vielen anderen Objecten auch die sogenannte Haritschanbrücke, die Verbindung zwischen der Reifnigger Bezirksstraße und der am rechten Draufser gegen Wuchern führenden Gemeindefraße, wegriß. Nachdem die Gemeindevorstellung Johannesberg damals erst durch eine Anzeige der Schulleitung Lechen veranlaßt worden war, einen nothdürftigen Steg herzustellen, um den Kindern aus Johannesberg den Besuch der Expositurschule in Fresen-Bahnhof zu ermöglichen, scheint darnach diese Brücke wieder vollständig in Vergessenheit gerathen zu sein. Da aber die an der genannten Gemeindefraße gelegenen Besitzer nun doch wieder das Bedürfnis zu fühlen beginnen, mit dem Bahnhofe Reifnigg-Fresen auch mittelst Fuhrwerk in Verbindung zu treten, so sei diese bestandene Brücke auf diesem Wege der blühenden Gemeindevorstellung in Erinnerung gebracht und ihrer Fürsorge empfohlen.

Wuchern, 16. April. (Ein seltenes Naturschauspiel.) Heute früh 9 Uhr lag noch dichter Nebel auf den Höhen des Roßbuck. Auf einmal brach im Osten die Sonne durch die Wolken und das ganze gewaltige Nebelmeer erschien in den bekannten Regenbogenfarben, was einen zauberischen Anblick gewährte.

Reifnigg-Fresen, 16. April. (Deutscher Schulverein.) In der heutigen Jahresversammlung der Ortsgruppe Reifnigg-Fresen und Umgebung, zu welcher Gäste aus Marburg, Mahrenberg und Wuchern erschienen waren, erstattete der Zahlmeister den Jahresbericht für das verflossene Vereinsjahr, laut welchem von 52 Mitgliedern 61 fl. eingezahlt und diese Summe an die Vereinsleitung in Wien abgeführt wurde. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Herr Richard Sonns in

Verteidiger: Und daß Sie es waren, die meinen Klienten veranlaßt hat, jenen Ball zu besuchen...

Zeugin (verlegen): Mein Gott, er... er fühlte sich so einsam...

Verteidiger: Daß Sie es waren, die ihn durch ein gewonnenes „Vielliebchen“ zwangen, nach siebzehn Jahren wieder zu tanzen... und mit Ihnen... Sie, die Sie wußten, daß er schlecht tanzt...

Zeugin (sehr verlegen): Ein Scherz...

Verteidiger (einen Brief hervorziehend, triumphierend): Meine Herren, hoher Gerichtshof! Dieses Schriftstück fiel zufällig in meine Hände. Es hat den Vorzug, meinen Klienten zu entlasten und zugleich ein scharfes Licht auf die Wege zu werfen, auf denen heutigen Tages die Mädchen unter die Haube kommen — wollen. (Große Bewegung.) Dieser Brief ist vom Vorstande des „Vereines zur Ausrottung der Junggefallen“, deren Vorsitzender sich heute hier durch allerlei Zurufe bemerkbar gemacht hat — (im Zuschauerraume fällt eine Dame in Ohnmacht), an die Zeugin gerichtet und die Antwort auf eine Anfrage. Er lautet ganz kurz: „Verehrtes Mitglied! Wenn Sie ihn — „Ihn“ mit Gänsefüßchen — soweit haben mit der „Freundschaft“ und ihn — wieder mit Gänsefüßchen — sonst als Ehrenmann kennen, dann brauchen Sie einmal die in § 134 unserer Instruktionen angeführten, mit „Die letzten Mittel“ bezeichneten, unfehlbaren Anweisungen. Ihr ergebenster „Verein zur Ausrottung der Junggefallen.“ Postscriptum. Wir bitten um Einsendung des letzten Monatsbeitrages!“ Dies der Brief. Und nun meine Herren, die Instruktion: „§ 134. Die letzten Mittel. Absatz 1. Fassen Sie „Ihn“ bei seiner Ehre. Das erreichen Sie dadurch, daß Sie sich mit „Ihm“

irgendwie öffentlich compromittieren. — Absatz 2. Fassen Sie ihn von der Gefühlsseite. Wenn Sie durch seine Schuld den Arm brechen können oder gar das Bein, so wird es ein Leichtes sein, „Ihn“ zur Heirat zu bewegen, da er Sie nicht gern unglücklich sehen wird. In der Ehe können Sie sich für den Schaden revanchieren, heiratet er Sie nicht, dann steht Ihnen jedenfalls ein Erbschaftsanspruch zu...“ (Während der Vorlesung haben sich die Damen aus dem Auditorium in wilder Flucht entfernt.) Und nun Fräulein Zeugin...

Zeugin wird ohnmächtig hinausgetragen. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten, mußte auch enden nach dem Rechtsfalle des alten Ulpianus: „Volenti non fit injuria.“

(Kinder mund.) Das sechsjährige Bieschen, das in der Schule zum erstenmale die Leidensgeschichte Christi erzählen hörte, kommt ganz ergriffen von dem Erzählten zu ihrer Mutter. Zur Veranschaulichung holt diese ihre Kunstmappe hervor und zeigt dem Kinde erst die Abbildung von „der Geburt Christi“ und dann den Christuskopf mit der Dornenkrone. „Ach! Mama, das Jesuskind sieht ja aus wie ein Baby, nur hat es schon ganz helle Haare“ (sie meint den Heiligenschein), bemerkt Bieschen bei dem ersten Bilde. Den Kopf des andern betrachtet sie lange in Gedanken versunken. Der schmerzliche Ausdruck des Gesichtes, die einschneidenden Dornen und die Blutstropfen machen tiefen Eindruck. Ihre Augen füllen sich mit Thränen und ihre Mutter vorwurfsvoll anblickend sagte sie: „Aber Mama, wie hat sich der Herr Jesus so photographieren lassen können!“

Fresen, dessen Stellvertreter: Herr Franz Grögl in Rottenberg, Bahlmeister: Herr Anton Voith in Fresen, dessen Stellvertreter: Herr Blasius Soppert in Reinfing, Schriftführer: Herr Silvinus Grögl in Rottenberg. Die Bestimmung der Vertreter für die Hauptversammlung wurde dem Vorstände übertragen, sowie letzterem auch überlassen, über den Ort und Zeitpunkt einer für den Sommer angeregten Veranstaltung schlüssig zu werden.

Wind-Feistritz, 16. März. (Unglücksfall.) Samstag, den 15. d. ereignete sich in der hiesigen, dem Herrn Birchan, Kaufmann in Marburg, gehörigen Wattenfabrik ein entsetzlicher Unglücksfall. Aus bisher noch unbekannten Ursachen zerplatzte um 8 Uhr früh eine Maschine mit heftiger Detonation. Die mit größter Gewalt herumfliegenden Theile schlugen Löcher in die Decke und in die Wände. Zwei in der Fabrik bedienstete junge Burschen im Alter von 19 und 20 Jahren, die im kritischen Momente anwesend waren, wurden durch Eisenheile getroffen. Einer blieb sofort todt, während der andere einige Stunden später seinen Geist aufgab. Die Leichen wurden abends in das hiesige Leichenhaus übertragen. Nachmittags um 4 Uhr kam eine technische Commission aus Marburg hier an, um den Thatbestand aufzunehmen.

Leibnitz, 17. April. (Assentierung.) Im Gerichtsbezirke Arnfels verblieben von 346 Stellungspflichtigen für das stehende Heer 77, für die Ersatzreserve 17 Jünglinge. Im Gerichtsbezirke Leibnitz verblieben von 585 Stellungspflichtigen für das stehende Heer 121, für die Ersatzreserve 18 Jünglinge. Im Gerichtsbezirke Wildon verblieben von 263 Stellungspflichtigen 63 für das stehende Heer und 11 für die Ersatzreserve.

Leibnitz, 17. April. (Großfeuer.) Vorgestern nachts halb 11 Uhr kam in der Kunstmühle des Herrn Franz Schallhammer in Tillmisch ein Schadenfeuer zum Ausbruch, das in wenigen Stunden das ganze Gebäude einäscherte. Herr Schallhammer war bei der Wechselfeitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt versichert. Die Feuerwehren von Tillmisch, Bralla, Leibnitz, Leitring und Lebring arbeiteten die ganze Nacht und es ist ihrem wackeren Eingreifen zu danken, daß nicht die Wohn- und Wirtschaftsgebäude auch ein Raub der Flammen wurden.

Spielfeld, 16. April. (Namensänderung.) Eine bei einem hiesigen Grundbesitzer bedienstete Magd Namens „Jartschitsch“ (so steht der Name im Taufschneide des Decanatspfarramtes Leutschach vom 7. Juni 1892, B. 77) heiratete. In dem ihr nun ausgestellten Trauungsscheine (Pfarramt St. Peter und Paul in Gamitz vom 13. März 1899) erscheint „Jartich“ eingetragen. Besitzt die Geistlichkeit das Recht, solche Namensänderungen vorzunehmen?

Jahresversammlung des Stadtverschönerungs-Vereines.

Die am 14. d. abgehaltene Versammlung war schwach besucht, ein Umstand, den der Vorsitzende, Herr Josef Kofosch in e. g. bedauernd hervorhob. Der Rechenschaftsbericht des abtretenden Ausschusses lautete:

„Hochgeehrte Mitbürger! Wir erlauben uns pflichtgemäß auf Grund der Statuten den Rechenschaftsbericht für das 22. Vereinsjahr vorzulegen. Unsere Aufgabe war im verflossenen Jahre, das Bestehende zu pflegen und zu erhalten und möglichst zu vermeiden, außergewöhnliche Auslagen zu verursachen, denn unsere finanziellen Verhältnisse sind leider seit dem vorhergehenden Jahre keine besseren, im Gegentheil noch etwas schlechter geworden. Die Erhaltung der vielseitigen Anlagen, wie: Dom-, Tappeiner- und Wielandplatz, Volksgarten mit den alten und neuen Paranlagen, ferner die gesammelten Alleen erfordern bei aller Sparlichkeit derartige Mittel, daß wir schwer in der Lage sind, unseren Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen. Wenn Sie die Zahl der Mitglieder und die bezahlten Beiträge einer Prüfung unterziehen, so werden Sie finden, welche geringe Beachtung dem Vereine, welcher sich eine so schöne Aufgabe gestellt hat, entgegengebracht wird. Selbstverständlich fällt unter diesen Umständen dem Herrn Hausmaninger, welcher die Cassiersstelle zu besorgen hat, jedenfalls die unangenehmste Aufgabe zu, da er ab und zu mit der liebenswürdigsten Weise die fehlenden Beträge zur Verfügung stellt, und sagen wir ihm dafür bestens Dank. Es ist aber nicht das erstemal, daß wir uns in einer so bedrängten Lage befinden wie jetzt, schon im Jahre 1882, wo die Erweiterung der Anlagen beim Prinz-Johann-Denkmal durchgeführt wurde, drückten uns die Schulden durch die Herstellung der Brücken und Neuanlagen dieses Theiles nicht unerheblich, denn damals galt es Neues zu schaffen und war man von dem Bewußtsein getragen, daß in der Bevölkerung die Einsicht eintreten wird, den Verein, der so viel Neues schuf, kräftiger zu unterstützen. Dank diesem Einsichten sind wir über diese Finanzkrise in einigen Jahren derart hinausgekommen und sogar in die angenehme Lage versetzt worden, mit ganz bedeutenden Auslagen die neuen Anlagen fertig zu stellen, ohne Schulden machen zu müssen. Heute handelt es sich aber nur darum, das Geschaffene zu erhalten und alle jene Mängel, welche noch bestehen, zur Abstellung zu bringen. So wäre es dringend notwendig, am Kalvarienberge bessere Wege herzustellen und mit Bänken zu versehen, den Weg in der Gamfalleen herzustellen u. dgl. mehr. Mit einem Worte, viel könnte geschaffen werden, wenn uns die Mittel an die Hand gegeben würden. Soviel aber, sollte man glauben, müßte doch wenigstens aufgebracht werden, um die Erhaltungskosten zu decken. Schließlich stellen wir an die geehrte Bevölkerung der Stadt nochmals die Bitte, uns wenigstens soweit zu unterstützen, daß unsere Existenz nicht lahmgelegt wird.“

Aus dem vorgetragenen Cassaberichte ist zu entnehmen:

Einnahmen: Beiträge der Mitglieder 1100 fl. 80 kr., Beitrag der Gemeinde 1000 fl., Beitrag der Gemeinde Kalvarienberg 130 fl., Beitrag der Magdalena-vorstadt 118 fl. 62 kr., Ertrag beim Verkauf von Blumen u. s. w. 397 fl. 46 kr., Ertrag für Kastanien 552 fl. 28 kr., Ertrag vom Stadtteich 440 fl. 62 kr., Ertrag für Gras vom Kalvarienberg 67 fl. 99 kr., Ertrag für Gras vom Stadtpark 175 fl., Ertrag für Obst 73 fl., Ertrag der Schifffahrt 35 fl., Ertrag für Laubbaumschen 36 fl., Ertrag vom Volksfeste 30 fl., Ertrag für verkaufte Gewinste 16 fl., Geschenk der Frau Badl sen. 10 fl., zufällige kleine Einnahmen 31 fl. 93 kr.

Ausgaben: Gehalt des Herrn Widgah, Obergärtner 480 fl., Löhne für zwei Gärtnerburschen 600 fl., Löhne für Sträflinge 1094 fl. 60 kr., Löhne für stabile Arbeiter 1103 fl. 55 kr., Lohn für die Abortaufseherin 52 fl., diverse Reparaturen und Werkzeuge 406 fl. 13 kr., Schotter und Sand 81 fl. 60 kr., Pacht für den Stadtteich 200 fl., Zinsen für den Kalvarienberg 292 fl. 90 kr., Steuern 25 fl. 66 kr., Pacht für die Baumschule 50 fl., Anstreicherarbeiten 57 fl. 16 kr., diverse kleine Auslagen 115 fl. 31 kr.

Die Zahl der Mitglieder betrug im Jahre 1898 457. Dem Säckelwarte des Vereines, Herrn Hausmaninger, wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Herren Julius Pfrimer und Alois Quandest die Entlastung erteilt, dem ganzen Ausschusse durch den Mund des Herrn Dr. Schmiderer der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Bei dem Punkte „Allfälliges“ bemängelte Herr Baumeister Friedrigger den rohen Anstrich der Kaiser-Josef-Büste im Stadtpark und stellte den Antrag, es möge, da mit Rücksicht auf die Kosten es vorläufig nicht möglich sei, das Denkmal echt zu vergolden und dann zu überstreichen, wenigstens durch einen entsprechenden Anstrich dem Denkmale das Aussehen patinierten Erzes gegeben werden. Der Antrag wurde nach einer Wechselrede, an der sich der Obmann und Herr Professor Viber beteiligten, angenommen.

Zu dem Vorschlage des Ausschusses, durch Veranstaltung eines Volksfestes das Deficit des Vereines zu vermindern, sprach Herr Julius Pfrimer und beantragte, von der Veranstaltung eines solchen mit Rücksicht auf das unsichere Ergebnis abzusehen, dafür aber an die Gemeinde heranzutreten, damit sie das Deficit des Vereines, der ja nur im Interesse der Gemeinde arbeite, decke; ferner beantragte er, Neuwerbung von Mitgliedern einzuleiten. Die Anträge wurden mit dem Zusatzantrage Dr. Schmiderers, zum Zwecke der Werbung im Stadtpark Werbetafeln anzubringen, angenommen.

Der Obmann erörterte dann noch einige der Aufgaben, die zunächst an den Verein herantreten würden, darunter die Anlage neuer Drainagen im alten Stadtpark, und schloß dann die Versammlung mit dem Danke an die Anwesenden.

Die Ortsgruppe Marburg des steierm. Privatbeamten-Landesverbandes,

deren stets wachsende Mitgliederzahl von ihrer zunehmenden Beliebtheit in Ständekreisen erfreuliches Zeugnis ablegt, veranstaltete Samstag, den 15. April in Pürkers Salon eine größere gefellige Zusammenkunft, anlässlich welcher deren Mitglied Herr Gustav Weindorfer einen ebenso lehrreichen, wie interessanten Vortrag hielt über „Einiges aus der Entwicklung des Schutzgebietes des Deutschen Reiches.“

Obmann Herr Max Peis begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, unter letzteren den Reichsrathsabgeordneten Herrn Franz Girstmayer, und erwähnte des vor geraumer Zeit erörterten Vorschlages, an den jeweiligen Verbandsabenden nebst Verfolgung und Besprechung des wirtschaftlichen Hauptzweckes dieser Vereinigung, zur Pflege des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere was den geistig-sittlichen Theil desselben anbelangt, durch von Zeit zu Zeit abzuhaltende Vorlesungen bezw. Vorträge ein Wesentliches beizutragen.

Reichsrathsabgeordneter Herr Franz Girstmayer ergriff, lebhaft begrüßt, das Wort, um vor allem für die ihn ehrende Einladung zu diesem Vortragsabend zu danken, versicherte dabei die auf wirtschaftlicher Basis in gesellschaftlichem Rahmen sich kräftig entwickelnde Ortsgruppe seiner vollsten Sympathien und seines ernstesten, wiederholt betätigten Vorsatzes, dort, wo es sich um die Erreichung der angestrebten Ziele, wie Pensionsgesetz, gesetzliche Regelung des Dienstverhältnisses im allgemeinen, soweit es im Bereiche seiner Möglichkeit ist, mit aller Kraft für die Privatbeamtenschaft eintreten zu wollen.

Sodann begann Herr Gustav Weindorfer mit seinem Vortrage „die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete“, der, obwohl rein sachlich, in knappster, eine gewisse Gründlichkeit doch nicht beeinträchtigender Kürze gehalten, dennoch so umfangreich ist, daß er in diesem Berichte, des engbegrenzten Rahmens wegen, nur auszugsweise wiedergegeben wird.

Das nach dem Kriege 1870/71 erstarkte Nationalgefühl Deutschlands, sowie der Wunsch, die massenhaft nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas abströmenden Auswanderer deutschen, eigenen Besitzungen zuzuführen, verlangte die Entfaltung deutscher Macht in überseeischen Ländern. Im Jahre 1882 hatte ein Bremer Kaufmann Namens Lüderitz an der Angra-Pequenabucht eine Niederlassung gegründet und um Schutz für dieselbe gebeten, erhielt aber diesen von rechtswegen erst im August 1883.

Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, welche England der Besitzergreifung in den Weg legte, erfolgte im Frühjahr 1885 die Anerkennung des deutschen Schutzgebietes seitens der interessierten Mächte und die Begrenzung der Colonie, welche den Namen Deutsch-Südwest-Afrika erhielt. Dasselbe hat einen Flächeninhalt von 830.000 Quadratkilometern und 200.000 Einwohner.

Die Erwerbung Deutsch-Ostafrikas wurde 1884 durch die Commission Peters, Peil und Dr. Zühlke eingeleitet und gieng dieses Schutzgebiet mit einem Flächenraum von 950.000 Quadratkilometer und 3.000.000 Einwohnern nach schweren Kämpfen und langwierigen diplomatischen Verhandlungen im Jänner 1891 factisch in reichsdeutsche Verwaltung über.

Während die beiden bisher behandelten Schutzgebiete von Privatgesellschaften, neuerdings unter dem Schutze von Reichscommissären und Colonialtruppen verwaltet werden, sind die beiden an der Guineaküste befindlichen Schutzgebiete Kamerun, 493.600 Quadratkilometer mit 3.500.000 Ew. und Togo, 41.400 Quadratkilometer mit 500.000 Ew. vom Anfang ihrer Besitzergreifung an von kaiserlichen Gouverneuren verwaltet wurden.

In der Südsee ist Deutschland die jüngste Colonialmacht, da erst seit dem Jahre 1885 das jetzige Kaiser Wilhelm-Land 181.650 Quadratkilometer 110.000 Ew., Bismarck-Archipel 41.700 Quadratkilometer 168.000 Ew., die Gruppe der Marshall-Inseln 415 Quadratkilometer 16.000 Ew. und die nordwestlichen Salomonen 22.255 Quadratkilometer 89.000 Ew. unter deutschen Schutz gestellt wurden.

Ueber all diese Schutzgebiete, deren landschaftlichen Charakter, Küstengebiet, wichtigste Häfen, bedeutendsten befestigten Orte, Flüsse und Seen, Klima, Vegetation, Thierwelt, Volksdichtigkeit, Lebensweise, Tracht und Sitten der Ureinwohner, deren Verhältnis zu den Europäern, gegenwärtige politische Lage und Bedeutung dieser Länder, insbesondere über deren handelspolitische Beziehungen sprach Herr Weindorfer in 1½stündiger, formvollendeter Rede, aus der schließlich zu entnehmen war, daß Deutschland seit dem Jahre 1884 in die Reihe der Colonialmächte getreten ist, und wie es in überraschend kurzer Zeit auf wirtschaftlichem Gebiete Erstaunliches geleistet hat. In einem Zeitraum von nur 4 Jahren erwarb es Gebiete in einem Umfange von circa 2.600.000 Quadratkilometer und 7½ Millionen Einwohner. Nun wird es seine Aufgabe sein müssen, durch fortgesetzte Gründung von Stationen Mittelpunkte für die Civilisierung der farbigen Bevölkerung zu schaffen, dieselbe zur Arbeit zu organisieren, dadurch Werte für die Ausfuhr zu schaffen, gleichzeitig dadurch aber auch die Ausfuhr des Landes zu steigern. Dies ist das Mittel, den Küstenhandel zu beleben, die Höhe der Zölle zu steigern, andererseits durch zweckentsprechende Communicationen die Waren zu solchen Preisen an die Küste zu liefern, daß sie dauernd concurrenzfähig im Welthandel bleiben. Wenn auf diese Weise vorgegangen wird, so wird nicht nur Deutschland mit der Zeit einen wertvollen Colonialbesitz erhalten, sondern es wird andererseits diesen schönen und weiten Gebieten die Segnungen der Gesittung bringen, und die farbige Bevölkerung zu einem nützlichen Glied der Menschheit erziehen.

Aus dem belehrenden, stellenweise spannenden Inhalt dieses Vortrages war ein gründliches, geraume Zeit erforderndes Studium des Vortragsgegenstandes entnehmbar. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte deshalb auch die geistvollen Ausführungen des Redners, welchem außer vom Obmann Herrn Max Peis namentlich vom Reichsrathsabgeordneten Herrn Girstmayer in warmen Worten volle Anerkennung gezollt wurde. Herr Girstmayer erinnerte dabei in launiger Rede an jene von ihm erlebten Zeiten vor circa 20 Jahren, da es hierorts Gepflogenheit war, daß Chefs und Angestellte solch unterhaltliche, gleichzeitig aber auch lehrreiche Abende in ähnlichen Vereinen unter Hintansetzung jeglicher Standesunterschiede gemeinsam an einer Tafelrunde verbrachten. Seit geraumer Zeit sei es leider nicht mehr so, und auch heute vermisse er im Kreise junger Angestellter von solch achtunggebietender Bildung, deren Chefs, was er lebhaft bedauere! (Rufe: „auch wir!!“) Wiederholte Beifallskundgebungen boten Dank für die herzlichen Worte Herrn Girstmayers, an dem die Privatangestellten jeglicher Kategorie einen warmfühlenden, ernst zu nehmenden Vertreter ihrer Interessen zu schätzen haben.

Nachdem Obmann Herr Peis dem vortragenden Herrn Weindorfer im Namen aller Collegen für den denselben bereiteten genussreichen Abend seinen Dank zum Ausdruck gebracht, wies er auf den continental berühmten „Deutschen Verband kaufmännischer Vereine“ hin, der seinen Sitz in Berlin, Hamburg, Leipzig und Frankfurt hat, aus 83 Vereinen mit über 100.000 Mitglieder besteht und jährlich durchschnittlich 1200 Vorträge der besten deutschen Redner mit immer steigendem Erfolg veranstaltet.

Auf die aufmunternde Empfehlung dieses achtenswerten Vorbild im Kleinen nachzuahmen, wurde nach kurzer Wechselrede, an der sich die Herren Ferling, Baumeister, Gyller, Weindorfer u. a. beteiligten unter allgemeinem Beifall der Vorschlag angenommen jeden ersten Samstag im Monat (im Clublocal Dehm) Vorträge, bezw. Vorlesungen zu veranstalten und meldeten sich zur Ergänzung der nächsten Serie 4 Redner. Die Wahl sowie die Vertheilung des Stoffes bleibt jedem einzelnen der Vortragenden überlassen.

Nach kurzer Zeit fröhlichen Beisammenseins endete dieser erste Vortragsabend der Privatbeamten-Ortsgruppe, an den sich jeder Theilnehmer jederzeit gerne angenehm erinnern wird.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 23. April wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden. — Nach dem Gottesdienste wird daselbst eine allgemeine Generalversammlung abgehalten werden, an welcher theilzunehmen alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiemit höflichst eingeladen sind.

(Jahresversammlung der beiden hiesigen Südmärkfortsgruppen.) Wie wir bereits in Kürze mittheilten, findet am Samstag, den 22. d. abends 8 Uhr im unteren Casino-Concertsaale die Jahresversammlung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppen des Vereines „Südmärk“ und jene der Männerortsgruppe mit nachstehender Tagesordnung statt: Begrüßung, Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Jahresversammlung, Berichte der Amtsführer, Wahl des Obmannes und der Stellvertreter, Wahl der Schriftführer, Wahl der Zahlmeister, Wahl der Vertreter der Ortsgruppe für die Hauptversammlung, Wahl der Rechnungsprüfer, und freie Anträge. Nach Abwicklung des geschäftlichen Theiles soll auch dem Vergnügen Rechnung getragen werden. Mitglieder des Männergesangsvereines sowie des polyharmonischen Vereines werden Musikstücke zum Vortrage bringen, mit den bestbekannten Viergeängen wird die „Kornblume“ aus Maria-Rast sich einstellen, Frau Johanna Rosenfeiner und Herr Alois Waidacher, welche ihre Mitwirkung freundlichst zusagten, werden die Erschienenen mit dem Vortrage einiger hübscher Lieder erfreuen. Unsere Südmärkfortsgruppen, die gewiss zu den eifrigsten Ortsgruppen gezählt werden können und manche nationale That in völkischer Kleinarbeit aufweisen können, verdienen es im reichen Maße, daß denselben eine besondere Würdigung zutheil werde. Darum deutsche Frauen, Mädchen und Männer erscheint zahlreich zu dieser Versammlung.

(Todesfälle.) Am 15. April wurde die 65 Jahre alte Frau Agnes Groß, Südbahnwerkstättenarbeiters-Gattin, plötzlich vom Schlage gerührt und blieb sofort todt. — Am gleichen Tage starb nach kurzer Krankheit der Hausbesitzer Herr Michael Danko im 55. Lebensjahre. — Am 19. April morgens starb der Oberlehrer der Colonieschule, Herr Peter Ergolitsch. Der Verbliebene, geboren 1844 zu Großsonntag, bekleidete diese Stelle durch viele Jahre; vorher diente er an der Schule zu St. Leonhard i. B. B.

(Eine elektrische Stadtbahn für Marburg.) Herr Ingenieur E. Philipp Schmidt, der Erbauer der Schloßbergbahn in Graz, hat vom Handelsministerium die Vorconcession für Erbauung von Kleinbahnen in Marburg und Umgebung erwirkt und sucht nunmehr beim Marburger Gemeinderath um die Concession für nachstehende Kleinbahnlinien in Marburg an: die Hauptlinie soll beginnen an der Mauth am Ende der Kofschineggstraße, von da zum Südbahnhof, durch die Tegetthoffstraße, Viktringhofgasse, Postgasse, Herrengasse, auf einer noch näher zu bestimmenden Linie allenfalls durch die Seigerhofgasse, Schlachthausgasse, über die Draubridge, Triesterstraße, von da ab eventuell durch die Bergstraße, oder die parallel dazu neu zu eröffnende Straße zum Rärnterbahnhof mit eventueller Fortsetzung nach Brunnendorf. Die projectierte Kleinbahn soll schmalspurig gebaut werden, um die kleinen Curven und engen Straßen befahren zu können, die Wagen sollen aus demselben Grunde schmal sein. Der Betrieb ist elektrisch mit Oberleitung. Der Unternehmer übernimmt alle weitgehendsten Garantien für die größtmögliche Sicherheit und tadellose Inbetriebsetzung der Bahn. Er verlangt seitens der Stadtgemeinde keine finanzielle, sondern nur moralische Förderung. Wie wir hören, interessieren sich maßgebende Kreise für dieses Unternehmen, das unserem aufblühenden Gemeinwesen zugute käme und die Ausnützung seiner landschaftlichen Reize wesentlich fördern würde.

(V. Geni's Zaubentheater) ist bereits hier eingetroffen, wird jedoch nicht in der Bürgerstraße, sondern in der Gerichthofgasse (Kreisgerichtsbau) aufgestellt. Die erste Vorstellung findet Samstag, den 22. April abends 8 Uhr statt.

(Marburg oder Gills? Ein Bruderkampf.) „Slovenski Gospodar“ hat diesen Bruderkampf herausgeschworen. Das Culturblatt tritt in einer seiner letzten Nummern sehr warm dafür ein, daß Marburg nicht gegenüber Gills zurückgesetzt und daß die slovenische Abtheilung der steiermärkischen Statthalterei in Marburg errichtet werde. Wir sagen dem Blatte für sein Eintreten für unsere Stadt namens der Bevölkerung den gebührenden Dank, müssen aber leider bedauern, von seiner Güte keinen Gebrauch machen zu können. Unsere Sehnsucht nach windischen Statthaltereibeamten ist wirklich nicht so groß, als das Blatt anzunehmen scheint. Wir gönnen solche sehr gerne, nicht unserer Schwesterstadt Gills, aber z. B. dem angrenzenden Krain. Aber „Slov. Gosp.“ weiß auch, warum er sich auf einmal für unsere Stadt erwärmt. „Marburg ist der Schlüssel zur Germanisation für ganz Untersteiermark“ meint er, „daher muß die Zahl der Marburger Slovenen auf jede Art vermehrt werden, damit die Slovenen dort umso mehr geistige und materielle Grenzschutzwehren besitzen.“ Ja, ja, lieber „Gospodar“, das wissen wir schon längst, warum ihr die slovenische Statthaltereiabtheilung in Untersteiermark braucht. Aber etwas zu gemüthlich stellt Ihr Euch die Sache doch vor. Vorläufig vertraut Ihr doch noch zuviel auf Eure siegreiche Unversämtheit. In seinem Nebeneifer, mit dem das Blatt für Marburg als künftigen slovenischen Agitationsherd eintritt entschlüpfen ihm in der Polemik folgende Sätze: „Ja, da ist es leicht zu reden und Glossen zu machen, wo nur ein paar Kemschkatüre herumherschleichen. Wo es aber von ihnen wimmelt, wo man

die slovenische Intelligenz bei hellem Tage mit einer Laterne suchen muß, da steht die Sache anders.“ Die Richtigkeit der letzteren Charakterisierung können wir für unsere Stadt ja nur bestätigen. Aber wir meinen, daß auch durch solche Gewaltmittel wie die Errichtung der windischen Statthaltereiabtheilung, sich daran kaum etwas ändern würde.

(Impfung.) Mit der diesjährigen Hauptimpfung wird Sonntag, den 23. d. nachmittags 2 Uhr im Knabenschulgebäude am Domplatz begonnen und die Impfung mit Original-Kuhpockenstoff vorgenommen.

(Unglücksfälle.) Am 18. d. nachmittags wurde ein fünfjähriger Knabe, Sohn des Südbahnarbeiters Sinkowitsch in der Neuen Colonie, der durch den schlechtverwahrten Zaun von der großen Wiese nächst dem Colonie-Badhaufe auf ein Bahngleise gerathen war, von eben verschoben gewordenen Waggons erfasst und ihm die rechte Hand und der rechte Fuß zweimal gebrochen. Dieser Unglücksfall dürfte wohl Anlass geben, auf die Einzäunung, die das Durchschlüpfen an manchen Stellen möglich macht, größeres Augenmerk zu richten. — Herr Zizwarek, ein alter Arbeiter in der Südbahnwerkstätte, wurde am Montag durch einen fallenden schweren Werkzeuggegenstand am Kopfe bedeutend verletzt.

(Schadenfeuer.) Vergangene Woche entstand im Stalle des Besitzers Drosz unweit der Villa Böhmhofen gegen 9 Uhr vormittags aus unbekannter Ursache Feuer, welches den Stall sammt Wohnhaus und Vorräthen einscherte. Es erstickten auch zwei Kühe und drei Schweine, weil niemand zu Hause war und die Nachbarn nicht rasch genug zu Hilfe kommen konnten. Der Gesamtschaden beziffert sich auf wenigstens 1000 fl.

Eingekendet.

Die elektrische Stadtbahn für Marburg.

Löblicher Gemeinderath! Die erfreuliche, große Ausdehnung, welche die schöne Stadt Marburg in den letzten Jahren genommen hat, und der daselbst herrschende rege Verkehr ermuntert den ergebenst Gefertigten, Ingenieur und Bau-Unternehmer, dem geehrten Gemeinderathe hiemit das Offert für den Bau einer elektrisch zu betreibenden Kleinbahn in Marburg vorzulegen.

Nachdem für diese projectierte Stadtbahn die Begünstigungen des neuen Kleinbahn-Gesetzes vom hohen Eisenbahn-Ministerium erbeten werden müssen, und ferner um in gesetzlich vorgeschriebener Weise die Detail-Baupläne vorlegen zu können und deren Commissionierung zu erbitten, sowie um das Expropriations-Recht für die Bahn erlangen zu können, war es vor allem nöthig, die staatliche Vorconcession für das Bahn-Projekt zu erwirken. Der Concessionswerber hat aus diesen Gründen dem hohen k. k. Eisenbahnministerium vor einiger Zeit das Gesuch um Ertheilung der betreffenden Vorconcession für schmalspurige Kleinbahnen in Marburg und Umgebung, welche mit elektrischer Kraft oder einem anderen mechanischen Motor betrieben werden sollen, überreicht.

Vor einigen Tagen wurde dem Concessionswerber persönlich beim k. k. Eisenbahn-Ministerium die Bewilligung der erbetenen Vorconcession mündlich bekannt gegeben, und die ehebaldigste Zustellung des betreffenden Ministerial-Erlasses wurde gnädigst zugesagt, mit dem Bemerkten, daß es nur der erforderlichen Zustimmung und Vereinbarung mit der löblichen Gemeindevertretung bedarf, um das in Rede stehende Bahn-Projekt ehestens zur Ausführung bringen zu können. Der Concessionswerber, Ingenieur und Bauunternehmer, Ludwig Philipp Schmidt in Graz, hat im Vereine mit seinen Interessenten und Freunden, seit mehr als 20 Jahren in Oesterreich zahlreiche Tramways und Kleinbahnen zu Ausführung gebracht.

Insbesondere hat derselbe die Tramways von Triest, Lemberg und Linz, sowie die Schloßbergbahn in Graz begründet und zwar alle diese Bahnen nicht nur als Concessionär, sondern auch als Erbauer und Mit-Interessent ins Leben gerufen.

Derselbe steht derzeit auch im Begriffe, auf Grund bereits erlangter Vor-Concessionen und wirksamster Förderung seitens der beteiligten Gemeinden elektrische Kleinbahnen in der Umgebung von Graz herzustellen.

Der Concessionswerber glaubt sonach mit Berufung auf diese seine bekannten Leistungen im Eisenbahnbaue und -betriebe den Anspruch auf jene Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit erheben zu dürfen, welche ihn zuversichtlich hoffen läßt, daß ein löblicher Gemeinderath sein vorliegendes Project wohlwollend aufnehmen wird und geneigt sein wird, die erbetene Baubewilligung für elektrische Kleinbahnen in Marburg zu ertheilen.

Der Unternehmer erklärt im voraus, daß er keinen Anspruch auf eine finanzielle Unterstützung seitens der löblichen Gemeinde erhebt, jedoch im Interesse der künftigen Lebensfähigkeit des verhältnismäßig kleinen Unternehmens die moralische Unterstützung und Förderung des Unternehmens insofern sich erbitten muß, als dieselbe bei ähnlichen Unternehmungen auch in anderen Städten seitens der Gemeinden bewilligt wurden. Behufs Erlangung der definitiven Concession vom hohen k. k. Eisenbahnministerium für den Bau und Betrieb der Kleinbahnen wird also eine Vorbedingung: das Zustandekommen eines Vertrages zwischen der löblichen Gemeinde und der Bahn-Unternehmung sein.

Nachdem die Abfassung eines solchen Vertrages in seinen Detail-Bestimmungen jedoch nur auf Grund von näheren Verhandlungen mit der löblichen Gemeindevertretung möglich erscheint, kann der ergebenst gefertigte Concessionswerber über sein Bahn-Projekt und Offert nur im allgemeinen berichten und jene Grundprincipien, welche

derselbe nach langjähriger reicher Erfahrung als im Interesse der Gemeinde und des Unternehmens gelegen erachtet, erwähnen.

Der Unternehmer projectiert laut beiliegendem Stadtplane folgende Haupt- und Pflichtenlinie:

A. Von der Mauth in der Tegetthoffstraße nächst der Kofschineggstraße zum Südbahnhof und von da längs der Tegetthoffstraße über den Sophienplatz zum Burgplatz, Viktringhofgasse, Postgasse, Herrengasse zum Hauptplatz und von da durch die Seigerhofgasse, Kaserngasse, Schlachthausgasse über die Draubridge auf die Triesterstraße und von da entweder über die Bergstraße oder der projectierten, neu zu eröffnenden Parallelstraße zur Franz Josefsstraße bis zum Rärnterbahnhof.

Als Zukunftsbahnlinien, für deren Ausführung eine Verpflichtung jedoch derzeit nicht übernommen werden kann, sind zu bezeichnen:

B. Die Verlängerung der Hauptlinie nach: Brunnendorf, etwa bis zur Bahnüberführung der Fahrstraße.

C. Die Abzweigung von der Hauptlinie in die Franz Josefsstraße.

D. Die Verlängerung der Linie in der Tegetthoffstraße, von der Mauth gegen Norden! —

Spurweite. Mit Rücksicht auf die wenig günstigen Straßenverhältnisse in dem älteren Theile der Stadt, wo aber gerade der Hauptverkehr sich entwickelt, erscheint es angezeigt, die Bahn schmalspurig zu erbauen.

Geleise-Anlagen. Bei Gelegenheit der Ausarbeitung des Detail-Bauprojectes und der weiteren Verhandlungen und Commissionierungen, wird zu bestimmen sein, wo die Bahn eingeleistig oder zweigleisig auszuführen sei, und an welchen Stellen die nothwendigen Haltestellen und Ausweichen anzubringen sein werden.

Oberbau und Waggons. Bei Vorlage des Detail-Bauprojectes wird der Unternehmer auch die Detail-Pläne für die Ausführung der Schienen-Anlage und der Waggons der Genehmigung der löblichen Gemeindevertretung unterbreiten.

Die Waggons sollen auf das Eleganteste und Bequemste ausgestattet und eingerichtet werden, und den Passagieren nicht nur eine Verkehrs-Erleichterung, sondern auch eine Annehmlichkeit geboten werden.

Kleiner Zug-Verkehr. Es möge hier nur noch erwähnt werden, daß es im Interesse der Bevölkerung liegt, kleine Wagen, in kurzen Intervallen in Verkehr zu setzen, und nicht große Wagen in lange Intervallen. Die Benützung von kleinen schmalen Wagen, deren Breite viel geringer ist, als die Breite eines gewöhnlichen Fiakers oder Fuhrwagens, empfiehlt sich schon mit Rücksicht auf die Straßenverhältnisse in der Stadt.

Fahrpreise. Der Unternehmer glaubt den Interessen der Bevölkerung und der Unternehmung wirksam zu dienen, wenn er seine Bereitwilligkeit ausdrückt, die Fahrpreise möglichst niedrig zu stellen, und außerdem in allem und jedem den Bahnbetrieb in einer der schönen und aufblühenden Stadt Marburg würdigen Form einzurichten und aufrecht zu erhalten.

Concessionsdauer. Die Dauer der Concession soll, wie üblich, 60 Jahre betragen.

Detail-Baupläne, Bau-Termin, Betriebs-Eröffnung. Der Unternehmer verpflichtet sich, die Detail-Baupläne ehestens nach Vertragsabschluß vorzulegen, sodann unverzüglich beim hohen k. k. Eisenbahn-Ministerium um die definitive Concession für Bau und Betrieb einzuschreiten, sogleich nach Genehmigung der Pläne den Bau in Angriff zu nehmen, in möglichst kurzer Zeit zu vollenden und die Bahn innerhalb eines einverständlichen zu bestimmenden Termines in Betrieb zu setzen.

Caution. Der Unternehmer ist bereit, für die pünktliche Einhaltung der zu unternehmenden Vertrags-Verpflichtungen eine angemessene Caution zu hinterlegen, und ist ferner in der Lage, alle Garantien dafür bieten zu können, daß das Unternehmen in tadelloser Weise zur Ausführung gelangt wird, der Gemeinde und der Bevölkerung zum größten Nutzen und zur Freude und der schönen Stadt selbst zur Zierde und zum Schmucke.

Schutz. Sowie dies in Graz und allen anderen Städten der Fall ist, wird sich die Unternehmung seitens der Gemeinde Marburg wohl insofern einen Schutz erbitten dürfen, daß nicht andere ähnliche Unternehmungen während der Concessionsdauer auf Gemeindefstraßen errichtet werden.

Straßen-Erhaltung. Die Instandhaltung der Gemeindefstraßen soll weiters in der bisher üblichen Weise von der Gemeinde besorgt werden, und sollen insofern der Bahn, keine Mehrauslagen der Gemeinde erwachsen.

Dies wären im Großen und Ganzen die Grundzüge, auf welchen der Gefertigte hiemit sein ergebenstes Offert vorzulegen die Ehre hat, und die Bitte stellt:

„Ein löblicher Gemeinderath wolle im Principe die Herstellung von Kleinbahnen in Marburg bewilligen und auf Grund des vorliegenden, allgemeinen Offertes gütigst beschließen, mit dem gefertigten Concessionswerber in nähere Verhandlung, wegen Abschluß eines Vertrages für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen in Marburg zu treten.“

Ludwig Philipp Schmidt m. p.

„Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstraße Nr. 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Probenummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalt des vierzehnten Heftes, 2. Jahrgang, dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben hervor: Gerhards Frau. Erzählung von Martin Bauer. — Polsterabendgedicht. Von A. — Modebericht. — Unser Garten. Von D. Altmann. — Hygienischer Milchhändler. — Modetheil, enthaltend 65 Illustrationen. — Hochzeitsgedicht. Von P. Br. — Mächtige Winke. — Allerhand Gutneheiten. Von Marietta. — Schneiberei. — Eine Frühlingserwartung in absteigender Linie. Von H. Quadt. — Aus der Frauenwelt. — Kartoffelgerichte. Von Pauline Berens. — Schwiigervater! Von F. Flietz. — Menu.

Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.

Sie ist ein vollkommenes, feiner Zusätze bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt außerordentliche Reinigungskraft mit größter Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

832

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachspasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen à 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

14. April: Sparovich Gustav, Hausbesitzer, 73 Jahre, Kaiserstraße, Erschöpfung der Kräfte.
15. April: Jerich Georg, Schlossermeister, 43 Jahre, Robertstraße, Lungentuberculose. — Erbseil Franz, Bahnbohrer, 80 Jahre, Neue Colonie, Lunzenentzündung.

Kundmachung

des steierm. Landes-Ausschusses in Angelegenheit des Pulverbezuges zum Zwecke des Wetterschießens:

Gemeinden und Bezirks-Vertretungen, sowie landwirtschaftliche Filialen können das zu Zwecken des Wetterschießens in Verwendung kommende Pulver zum ermäßigten Preise von 38 Kr. per Kilo beziehen, und zwar

- a) in Kisten zu 25 Kilo,
b) in Fässern (innen Sack) zu 112 Kilo.

Die Bestellung hat beim steierm. Landes-Ausschusse rechtzeitig, d. i. wenn thunlich 2—3 Wochen vor Gebrauch des Pulvers zu geschehen, um eventuell eintretende Verspätungen in der Expedition infolge der nicht täglich verkehrenden Feuerzüge hintanzuhalten.

Bei Bestellung ist auch diejenige Bahnstation, von der die Abholung des Pulvers erfolgen soll, genau anzugeben.

Der für das Pulver entfallende Betrag ist gleichzeitig bei der Bestellung an den Landes-Ausschuss einzufinden und anzugeben, ob die Versendung des Pulvers in Kisten oder Fässern gewünscht wird.

Der Preis stellt sich einschließlich Packung für Kisten zu 25 Kilo auf 10 fl. 12½ Kr. und für Fässer (innen Sack) per 112 Kilo auf 45 fl. 6 Kr.

Graz, am 12. April 1899.

Nachdem die Expedition des Pulvers im heurigen Jahre durch das k. u. k. Artillerie-Regimentsdepot ab Pulvermagazin Kalsdorf erfolgt, wird für die Fracht vom Pulvermagazin zur Bahnstation Kalsdorf eine Entschädigung von 10—15 Kr. per Kiste und von 50 Kr. per Faß vom Artillerie-Regimentsdepot nachgenommen werden, außerdem hat die Partei noch die Frachtkosten von der Station Kalsdorf bis zur Abgabestation zu tragen.

Bemerkt wird noch, daß Fässer und Säcke im unbeschädigten Zustande franco Station Kalsdorf gegen eine 15%ige Abnutzungsgebühr zurückgenommen werden. Hieraus ergibt sich, daß der Bezug des Pulvers loco Bahnstation in Kalsdorf auf rund 41 Kr. zu stehen kommt, welcher Betrag sich bei Bezug in Fässern und Rücksendung der Verpackung (Faß und Sack) auf rund 39 Kr. erniedrigt.

Schließlich wird aufmerksam gemacht, daß der bestellende Bezirks-Ausschuss, beziehungsweise die bestellende Gemeinde oder landwirtschaftliche Filiale strenge dafür zu sorgen hat, daß das zum Zwecke des Wetterschießens im ermäßigten Preise bezogene Pulver nur zu diesem und zu keinem anderen Zwecke verwendet werde.

Hievon sind sämtliche Gemeinden des Bezirkes in Kenntnis zu setzen.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

schwarz, weiss und farbig von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen

ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Seiden-Damaste 75 Kr.

bis fl. 14.65 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

5 Baustellen

mit Gärten in Pöbersch à 15 Kr. per Quadratmeter verkauft Karl Flucher, Schillerstraße 8. 62



Eine Dose Nestlé's Kinder-Mehl 90 Kr.
Eine Dose Nestlé's condens. Milch 50 Kr.
Neuheit: condensierte Milch ohne Zucker, Marke Viking, eine Dose 48 Kr.
Musterboxen von Kinder-Mehl auf Verlangen gratis und franco.
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn
F. BERLYAK, Wien I., Nagelgasse 1.
Verkauf in allen Apotheken.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt
Alois Quandt,
Herrngasse 4. 903

Sommersprossen

verschwinden sofort beim Gebrauch des pat. Crème Bional, weiß, rosa u. crème fl. 1.30 und Crème Seife (50) von Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Droguerie und M. Aicher, Friseur, Herrngasse 26.

Ein kinderloses Ehepaar findet in der Weinbauschule Aufnahme zur Viehwartung und für Wirtschaftsarbeiten. Näheres bei der Anstaltsdirection. 906

Ein gutes Clavier

(Stutzflügel), wird gegen 4 fl. per Monat vermietet. Anfrage in der Bero. d. Bl. 889

Zwei freundliche **ZIMMER** im 1. Stock, unmöbliert, auch mit Verpflegung, zu vermieten. Auskunft Frauengasse 4, 1. Stock links. 903

Zwei elegante möblierte **Zimmer** mit der Aussicht auf den Domplatz, mit 1. Mai an einen soliden Herrn zu vermieten. — Anfrage im Postgebäude, 2. Stiege, 2. Stock links.

Haus Nr. 122

in Pöbersch, mit Wirtschaftsgebäude, Garten und Feld, unter der Hand zu verkaufen. Anfrage daselbst.

300 Stück

veredelte Wurzelreben (Kleinriesling), bester Qualität, hat noch abzugeben Ritter von Rothmanitzsche Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg. 888

Solides Mädchen

sucht Stelle als Stubenmädchen oder Kellnerin. Anzufragen Hauptplatz 11, 1. Stock. 899

Möbel

jeder Art
Kindergitterbetten,
Kastenbetten,
Gloria-Sophabetten,
Eisenbetten,
sowie 824

Drahtmatratzen,
eigenes Erzeugnis, alles nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter
Möbel-Handlung und
Drahtmatratzen-Manufactur,
Marburg,
Kärntnerstrasse 17 und 24.

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Esomplech.
Eingang Freihausgasse 2,
1. Stock.

Schilder,
Mauerschriften, Glasfirma-Tafeln und Malereien
werden nach dem neuesten

Wiener Genre
auf das eleganteste dauerhaft und billig ausgeführt.

Schriftenmalerei E. Kräftner
Graz, Gleisdorfergasse 4.

Skizzen und Kostenüberschläge gratis und franco. 836

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private

Uhrenfabrik

Hans Konrad in Brück
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, befindet sich gold. u. silb. Ausstellungsmed. u. tauf. Anerkennungen. 3½ fl. Preiskatal. grat. u. franco.



Großes sonnseitiges
möbliertes **Zimmer**
für stabilen Herrn bis 1. Mai zu vermieten. Anfr. Bero. d. Bl. 864

Elegante Wohnungen

Elisabethstraße 20, im ersten Stock, eine mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden und Gartenantheil und eine mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden u. Gartenantheil, vom 1. Juli l. J. an zu vermieten. Anzufragen bei **Franz Dornischet**, Baumeister, Reiserstraße 26. 861

Ein schön möbliertes gassenseitiges Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. Eventuell Verpflegung. — Anzufragen Herrngasse 2, 2. Stock.

L. Geni's Zaubertheater.

Gerichtshofgasse!
Auf dem neuen
Kreiserichts-Bauplatze.



Samstag, Sonntag und Montag
Grosse Eröffnungs-Vorstellungen
Alles Nähere die Tageszettel.

Leere Wohnungen

werden in Vorwerk genommen und sind zu erfragen in der Vereinskanzlei der Hausbesitzer in Marburg und Umgebung, Pfarrhofgasse 3. 882

Freundliche Wohnung

im 1. Stock, mit Gartenantheil, zu vermieten. Anfrage Schmiderer-gasse 5 beim Hausbesorger. 834

Zuckersüße Bosna-Pflaumen

(Specialität), das Kilo 18 Kr. bei
Hans Andraschitz,
Marburg, Kärntnerstraße 27.

Zu verpachten.

Ein stockhohes Gasthaus sammt gedeckter **Regelbahn** und Lusthaus, Wirtschaftsgebäude mit circa 5 Joch Grund, ist an einen mit betriebsfähigem Capital u. des slovenischen mächtigen, tüchtigen Wirt zu verpachten. Anfrage Bero. d. Bl. 860

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Hugo Wind**, Tapezierer, Marburg, Tegethoffstraße 34. 890

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Aneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 Kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist geistlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 Kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von **Johann Grolich**,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei **M. Wolfram**, Droguerist.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Lebens- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. Billigkeit Prämien, constanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.
Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährten constantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Schluss des Ausverkaufes

beim „guten Hirten“, Tegetthoffstrasse 23
(neben Hotel „Stadt Wien“.)

Es werden sämtliche Artikel und zwar was noch am Lager: Herren- und Knabenanzugstoffe, Damenkleiderstoffe, Futterwaren, Atlas-Gradi, Chiffone, Prima Hosen-Körper, Leinen-Matrakengradi, schöne Spitzen-Vorhänge, diverse Sorten gute Nieder und Rein-Leinen-Sacktücher, sowie alle Kurzwaren fast

zu halben Preisen
abgegeben. Empfehle die günstige Gelegenheit zum billigen Einkaufe.
Hochachtung 845

Heinrich Schrey.

Parquetten und Friesbretteln

liefern und legen aus bestem trockenen Material unter Garantie guter Bearbeitung, schneller Bedienung zu den billigsten Preisen.
Karl Polesny & Robert Müller
Parquetentischler, Graz, Jakominigasse 37.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Familien-Porträts

zu besitzen war früher infolge der sehr hohen Preise nur den oberen Gehirten der Gesellschaft möglich. Dank der neuesten Erfindung der weltbekannten

Porträt-Kunstanstalt „Kosmos“
Wien, VI., Mariaböserstrasse 116

werden nur vorzügliche Porträts in gediegenster künstlerischer Ausführung um den faunend billigen Preis

für nur fl. 7.50 ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) sammt prachtvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Wert 30 Gulden ist, geliefert. Wer daher aufrecht, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbenen Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie gleichviel in welcher Stellung einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Riste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung entgegen genommen. — Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.
Kunst-Porträt-Anstalt „Kosmos“
Wien, VI., Mariaböserstrasse 116.

Zur Saison

empfiehlt dem P. T. Publicum alle Gattungen 537

Pferdegeschirre, Reitzeuge und Reiseresquisiten etc.

Anton Prek

Riemer,

Marburg, Bitttringhofgasse.

Dieselbst sind auch alle Gattungen Maschin-Riemen zu haben.

Preis 30 Kr. pr. Stück

Loerings Seife

Auch kurzweg genannt: **Eulen-Seife.**
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall.

Wohnung

Schwarzgasse 3, zwei Zimmer und Zugehör sofort zu vermieten. Anzufragen Joh. Grubitsch. 772

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller, bei Frau Kath. Wader, Josefstraße 3. 795

Ordentlicher

Lehrjunge

wird in meiner Handelsgärtnerei (Glashaus u. Culturen, Versandt) aufgenommen. Heinrich Weiler, Volksgartenstraße. 794

Schöne Wohnung

2 Zimmer sammt Zugehör ist sogleich zu vermieten. — Theatergasse 11, Ziegenritschel. 840

Nr. 8363. Die zur Vereitung eines kräftigen und gesunden Hausstrunfs

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedhorn, Schweiz und Konstanz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 712

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen

Auskünfte kostenlos.

Verlag:

Deutsche Technische Rundschau.

M. Breitenstein

Antiquariats - Buchhandlung

Wien, IX 3, Währingerstraße 5

empfiehlt ihr großes Lager von Büchern und Zeitschriften aus allen Gebieten zu enorm ermäßigten Preisen.

Katalog gratis.

Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen. 582

Ebenda auch Verlag der „Wiener Illust. Frauenzeitung“.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfefferminz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen, echt in Paketen à 20 Kr. bei H. Wadner in Marburg.



Bestes diätisches Mittel.

Futterzusatz für

Pferde, Rinder, Schafe und Borstenvieh.

Großes Paket 65 Kr., kleines Paket 35 Kr.

Hauptversandt: „Flora“, Neustadt a/Böhm. Nordb.

Niederlagen in Marburg: Franz P. Holasek. Simon Novak.

Kundmachung.

Der Ortschulrath der Gemeinde Pöbersch hat beschlossen, den Schulhausbau im Offertwege zu vergeben und zwar:

Maurerarbeit sammt Material.	fl. 13266-27
Steinmearbeit.	fl. 622-50
Zimmermannsarbeit	fl. 2906-94
Tischlerarbeit	fl. 1729-08
Schlosserarbeit	fl. 845-20
Anstreicharbeit	fl. 415-—
Glaserarbeit	fl. 329-29
Malerarbeit.	fl. 216-66
Steinzeuglieferung	fl. 165-50
Schmiedearbeit und Traversenlieferung	fl. 346-72
Hafnerarbeit	fl. 400-—
Spenglerarbeit	fl. 338-—

Pläne und Kostenvoranschläge liegen beim Gemeindevorsteher Franz Roiko in Unterpöbersch zu jedermanns Einsicht an. Schlusstermin zur Ueberreichung der Offerte am 27. April 1899. 870

Pöbersch, den 14. April 1899.

Franz Roiko, Ortschulrath-Obmann.

Mässige Preise!!

5 bis 10jährige Garantie!

Sticken und Gemeinden Eigen-
schaften ohne Preiserhöhung

ANDREAS BERTHOLD SOHN.
GNAS, STEIER MARK.

Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie elektrische Uhren, erzeugt nach einer neuen, vollkommen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenboranschläge umgehend und kostenlos. — Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren theueren herzensguten Vater, Bruder und Onkel, den Herrn

Peter Irgolitsch

Oberlehrer der Südbahn-Colonieschule

heute morgens 2 Uhr nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 55. Lebensjahre in das bessere Jenseits abzuweichen.

Die irdische Hülle des geliebten Verewigten wird Donnerstag, den 20. April um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause, Colonie-Schulgebäude, feierlich eingeseget und sodann auf dem Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Das heil. Requiem wird Freitag, den 21. April um 7 Uhr in der St. Magdalena-Kirche gelesen.

Marburg, am 19. April 1899.

Marie Reich, geb. Irgolitsch

Rosa Irgolitsch

Kathi Irgolitsch

Schwester.

Hugo Irgolitsch

Bruno Irgolitsch

Leo Irgolitsch

Söhne.

Sämmtliche Nissen und Nichten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten theueren Vaters, des Herrn

Gustav Sparovitz

Haus- und Realitätenbesizers, Directionsmitgliedes der Gemeinde-Sparcasse

sowie für die überaus große Betheiligung am Leichenbegängnisse des theueren Verewigten und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders den Herren Gemeinderäthen, den Directionsmitgliedern und Herren Beamten der Gemeinde-Sparcasse unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 18. April 1899.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des plötzlichen Ablebens unserer vielgeliebten guten Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der Frau

Agnes Gross geb. Nagode

sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse der theueren Dahingegangenen sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 18. April 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Theilnahme schon während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Georg Fersch

Schlossermeisters und Hausbesizers

sowie für die überaus große Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders Herrn kais. Rath Dr. Mally, der hochw. Geistlichkeit, den barmherz. Schwestern, der löbl. Spitalverwaltung, der löbl. Metallarbeiter-Genossenschaft und dem kath. Gesellenvereine unseren tiefstgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heirats-Antrag.

Junger tüchtiger Geschäftsmann mit gutgehendem Geschäft, von angenehmen Äußeren, wünscht sich mit einem häuslich erzogenen Mädchen mit etwas Barvermögen zu verheirathen. Nur ernstgemeinte Anträge womöglich mit Beischluss der Photographie, nichtanonym, unter Chiffre „Glückliches Heim Nr. 20“ an die Verw. d. Bl. 829

Jene reizende Dame

welche letzten Samstag beim Jägerwirt in Lembach von zwei Herren bewundert und am Bahnhof auf die Marburger Zeitung aufmerksam gemacht wurde, wird gebeten, unter der Farbe ihres Kleides postlagernd bekanntzugeben, ob Wiedersehen möglich.

Eine einfache

Kindergärtnerin

wird tagsüber zu drei Kindern gesucht. — Anfrage Herrngasse 11.

Gemischwarenhandlungs-Realität

nächst einer großen Fabrik. Das Haus ist gemauert und enthält ein Verkaufsgewölbe, ein Zimmer, Vorhaus, Küche, Keller, gewölbten Stall und Hütte. Gemüße, Obst- und Grasgarten ca. 1 Joch. Preis 3000 fl. Sparcasse ca. 400 fl. — Auskünfte ertheilt gegen Einsendung einer Retourmarke Josef Novak, f. l. conc. Realitäten-Verkehrs-Bureau in Leibnitz.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, wird sofort aufgenommen bei Alois Simonitsch, Kaufmann, Franz Josefsstraße 16. 907

Zwei Wohnungen

je 2 Zimmer und Küche. Anfrage Ladiersgasse 4. 231

Vier junge Eber

der großen Yorkshirer-Rasse verkauft Gut Drauhof, Post Kranichsfeld.

Der Marburger Lehrerverein

gibt hiemit die betäubende Nachricht von dem Ableben seines Mitgliedes, des Herrn

Peter Irgolitsch

Oberlehrers der Colonieschule in Marburg

und ladet seine Mitglieder zur vollzähligen Theilnahme am Leichenbegängnisse ein, welches am 20. April um 5 Uhr nachmittags vom Colonieschulgebäude aus stattfindet.

Marburg, den 19. April 1899.

Der Lehrkörper der Colonieschule

der Südbahnwerkstätten in Marburg gibt die traurige Nachricht von dem Ableben seines verehrten Oberlehrers Herrn

Peter Irgolitsch

welcher am 19. April um 2 Uhr morgens nach schwerem Leiden im 55. Lebensjahre verschied.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 20. April um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Colonieschulgebäude, aus nach dem Stadtfriedhofe statt.

Marburg, am 19. April 1899.

Ein zwei Stock hohes neues Haus

in der Reiserstraße 15, nahe dem Kreisgericht, 10 Jahre steuerfrei, ist zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer im 1. Stock daselbst. 844

50.000 Flaschen

verschiedener Mineralwässer (Säuerlinge) sind soeben angekommen. — Für Wiederverkäufer und Wirte besondere Vorzugsspreise.

Hans Andraschitz,

Spezerei- und Colonialwarengeschäft Kärntnerstraße 27.

150 Metercent. Heu

zu verkaufen bei Marinschek, Kartschowin. 878

Ein kleines 866

Victualiengehalt

ist sofort zu übernehmen. Anfrage bei Franz Siegel, Kärntnerstr.

Zwei brave fleißige Lehrmädchen

werden sofort aufgenommen bei M. Kollenz, Kleidermacherin, Bürgerstraße 4, 1. Stock. 891

Kleines Haus

mit Garten, an der Pöberscher Straße gelegen, neu gebaut und zinsbringend, ist um den billigen Preis von 3600 fl. zu verkaufen. — Näheres durch J. Radlitz's Verkehre-Bureau in Marburg, Burggasse 17. 883

Wasserleitungs-

Anlagen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

Brunnen - Pumpen

A. Füratsch,

Troppau und Wien.

Preislisten und Vorschläge gratis.

Zwei parcellierte

Bauplätze

in der Kärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 52, 1. Stock. 360

Jüngerer

Comis

der Gemischwarenbranche mit guten Referenzen wird acceptiert bei Josef Saminger, Ehrenhausen. 859

Gänzlicher

Ausverkauf

von 600 Wurzeln echter Rosen, 500 Pfirsiche jeder Größe, im städtischen Versorgungshaus. 847

Ein Paar schwere

Fuhrpferde

sowie drei Fuhrwagen sind billig zu verkaufen. Theatergasse 11, Tischernitschek. 839

Ein Hund

ein Jahr alt, sehr schön, auch als Jagdhund verwendbar, zu verkaufen. Anfrage Theatergasse 11, 1. Stock.

Lehrjunge

findet sogleich Aufnahme bei Joh. Ratoša, Rauchfangkehrermeister in Friedau. 833

Gefechtes

Fräulein

aus der Gemischwarenbranche wünscht einen Brantweinshaut, Weinshaut oder eine Filiale ohne Caution auf Rechnung zu nehmen, womöglich in deutscher Gegend. — Schriftliche Anträge an Anna Kabenbacher, Kärntnerstraße 6.

Pflüß-Stauffer-Ritt,

in Tüben und in Gläsern

mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt Max Wacher, Hauptpl.

Kautschuk-Stampiglien

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Tschernitschek's Ziegelei

in Gams hat abzugeben: Mauer-, Pflaster-, Dach- und Gefsimziegel bester Qualität, zu den billigsten Preisen; stellt dieselben auch zu den Baustellen. 511

Gut.
Solid.

Die ungar. Dampfmehl-Niederlage

Hans Andraschitz

Kärntnerstrasse 27

empfehlen zu staunend billigen Preisen Kaiserzugmehl schneeweiß und trocken Nr. 00 18 kr., Königsmundmehl Nr. 0 17 kr.

Ueberraschende Billigkeit in süßem weißen Brotmehl, das Kilo zu 10, 12 und 13 kr.

Reell.
Billig.